Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: Postbezug (Polen und Danzig) 4.39 zł. Posen Stadt in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.40 zł, Provinz in den Ausgabestellen 4 zł, durch Boten 4.30 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig 6 zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rm. Einzelnummer 0.20 zł. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Redaktionelle Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Fernsprecher 6105, 6275. Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonto in Polen Poznań Nr. 200 283 (Concordia Sp. Akc., Drukarnia i Wydawnictwo Poznań). Postscheckkonto in Deutschland: Breslau Nr. 6184



Anzeigenpreis: Im Anzeigenteil die achtgespaltene Millimeterzeile 15 gr, im Textteil die viergespaltene Millimeterzeile 75 gr, Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Goldpfennig. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen und für die Aufnahme überhaupt wird keine Gewähr übernommen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Poznań, Zwierzyniecka 6. Fernsprecher: 6275, 6105. — Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102 (Kosmos Sp. z o. o. Poznań). Gerichts- und Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań.

73. Jahrgang | Freitag, 23. März 1934 | Nr. 66

Deutschland mobilisiert zur Arbeitsschlacht

Beginn der Frühjahrsoffensive / Rede des Führers

Berlin, 22. März. Ueberall im Reiche wurde, wie wir bereits gestern kurz melden konnten, der Jahrestag des Staatsaktes von Potsdam und der Beginn der zweiten Etappe der Arbeitsschlacht festlich begonnen, in deren Mittelpunkt die Führerrede bei dem Staatsakt an der Baustelle Unterhaching stand.

In der Reichshauptstadt fanden Feiern im Reichspropagandaministerium, in der Reichskanzlei, im Rathaus, in den vielen Büros und in den Fabrikbetrieben statt. — Eine besonders eindrucksvolle Feier wurde in den Siemens-Werken veranstaltet, aus deren Dynamowerk heraus am 10. November 1933 der Führer den Appell an die werktätige Bevölkerung zu den Reichstagswahlen richtete.

Im Danziger Gebiet wurden zahlreiche neue Arbeiten in Angriff genommen, die insgesamt 10 000 Arbeitslosen Brot und Arbeit bringen sollen.

Bei der Feierlichkeit an der Baustelle der Reichsautobahn Elbing—Königsberg bei Wolfsdorfhöhe (Elbing) betonte Oberpräsident Erich Koch, er hoffe in wenigen Tagen dem Führer melden zu können, daß Ostpreußen wieder frei von Arbeitslosen sei.

In München wurden überall in den Betrieben Feierstunden veranstaltet. Die Presse, die Lichtspieltheater, namentlich auch der Rundfunk stellten sich in den Dienst des Tages der Arbeitsschlacht. Von fünfzig vom Landesarbeitsamt Bayern bereitgestellten Trupps wurde der Mobilmachungsbefehl für die Arbeitsschlacht in ähnlicher Form verkündet, wie der Zustand der drohenden Kriegsgefahr bekanntgegeben wird. In dem Mobilmachungsbefehl heißt es, das deutsche Volk mobilisiert mit dem heutigen Tage zur Arbeitsschlacht. Auf Befehl des Führers beginnt die Frühjahrsoffensive sofort. Der Angriff auf die Arbeitslosigkeit hat auf dem gesamten Frontabschnitt der Wirtschaft einzusetzen.

Eine eindrucksvolle Feier wurde im Leunawerk von 8500 Belegschaftsmitgliedern, darunter über 3000 Neueingestellten, veranstaltet.

In Hamburg erfolgte als Auftakt zur Arbeitsschlacht auf der Großwerft von Blohm und Voß die Kiellegung eines neuen großen Ostasiendampfers der Hamburg-Amerika-Linie.

Die Führerrede

Nunmehr liegt auch die Rede, die der Führer gestern an der Baustelle Unterhaching gehalten hat, im Wortlaut vor. Der Führer führte u. a. folgendes aus:

„Heute, am Beginn des zweiten Jahresangriffs gegen die deutsche Wirtschaftsnot, können wir trotz allen Kritikern und Besserwissern auf Leistungen hinweisen, die diese selbst vor einem Jahre noch als unmöglich erklärten. Wie aber wurde das möglich? Wenn in der Zeit eines so grauenhaften allgemeinen und besonders wirtschaftlichen Zusammenbruches eine staatliche Umwälzung vorgenommen wird, darf sie unter keinen Umständen zu einem Chaos führen.

Die Disziplin der nationalsozialistischen Revolution war die Voraussetzung für das Gelingen der politischen und wirtschaftlichen Rettungsaktion unserer Bewegung.

Große Entschlüsse können nur auf weite Sicht gefaßt werden. Es war daher notwendig, dem neuen Regiment eine unerhörte Stabilität zu geben, denn nur stabile Regierungen vermögen sich zu wirklich tiefgreifenden und weitreichenden Entschlüssen aufzuraffen. Die innere Stabilität eines Regiments wird stets zur Quelle des Vertrauens und der Zuversicht eines Volkes. Zutrauen und Vertrauen aber sind grundsätzliche Bedingungen für das Gelingen jeder wirtschaftlichen Wiedergeburt. Man mußte dabei entschlossen sein, nicht nur einsichtsvoll, sondern — wenn notwendig — auch hart handeln. Wir sind daher auch nicht gewillt, jeden Schädling seine Tätigkeit der Zerstörung weiter ausüben zu lassen. Wir geben Kritikern keine Gelegenheit, heute noch lange zu schwätzen.

Es ist ein Irrtum, zu meinen, daß eine Regierung allein das Wunder einer Erneuerung vollbringen könne! Es muß ihr gelingen, das Volk in den Dienst ihrer Mission zu stellen. Wir waren überzeugt, daß

die Rettung des deutschen Volkes ihren Ausgang nehmen muß von der Rettung des Bauernstandes.

Der Bauer, der erst einmal seinen Hof verloren hat, ist meist für immer verloren. Der Kampf zur Rettung des Mittelstandes ist in erster Linie mit ein Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Dies aber ist das Riesenproblem, das uns zur Lösung gestellt ist und demgegenüber alles andere zurücktritt.

Das deutsche Volk der Zukunft soll keinem seiner Bürger Renten für das Nichtstun geben, aber jedem die Möglichkeit, durch redliche Arbeit sein eigenes Brot zu verdienen

und somit zu helfen und beizutragen zur Erhöhung des Lebensstandards aller. Wir wollen, daß unser Volk in allen seinen Schichten in seinem Lebensstandard emporsteigt, und wir werden daher dafür sorgen müssen, daß die Voraussetzungen hierzu sich in unserer Produktion verwirklichen. Wenn es gelingt, fünf Millionen unserer Erwerbslosen einer praktischen Produktion zuzuführen, dann heißt dies, daß wir die gesamte Konsumkraft des deutschen Volkes zunächst monatlich um mindestens 400 Millionen, das sind im Jahre über fünf Milliarden, stärken. Wir waren uns klar, daß die Einkommensverhältnisse im einzelnen traurige sind.

Allein das Einkommen ist letzten Endes das Auskommen, und das Auskommen eines Volkes wird bestimmt durch die Gesamtsumme der von ihm produzierten und ihm daher zur Verfügung stehenden Lebensgüter. So sehr wir daher den festen Entschluß haben, die Konsumkraft der Masse im Rahmen der Steigerung unserer Gesamtproduktion zu heben, so sehr ist unsere heutige Aufgabe nur darauf gerichtet, auch den letzten Mann in diese Produktion zu bringen. Ich bin glücklich, daß der deutsche Arbeiter trotz der zum Teil geradezu unmöglichen Lohnsätze dies begriffen hat. Es ist aber traurig, daß manche Unternehmer dergleichen Fragen verständnislos gegenüberstehen, anscheinend in dem Glauben, der heutigen Epoche der Wiederankurbelung der deutschen Wirtschaft in einer besonderen Dividendenhöhe Ausdruck verleihen zu müssen. Wir werden von jetzt ab jeden Versuch, diese Steigerung herbeiführen zu wollen, mit allen und den entschlossensten Mitteln gegenübertreten zu wissen. Wir haben begonnen, die Wirtschaft auf der einen Seite von Theorien freizumachen und auf der anderen Seite aber auch von dem Wust drückender Verordnungen, einengender Bestimmungen. Wir haben weiter die Produktion Schritt für Schritt von jenen Belastungen zu befreien gewußt, die das wirtschaftliche Leben abwürgten. Wir waren weiter entschlossen,

grundsätzlich an die Wirtschaft keine Geschenke mehr auszuteilen, sondern alle verfügbaren Mittel nur für die praktische und produktive Arbeitsbeschaffung zu verwenden.

Der intelligente, tüchtige und ordentliche Wirtschaftler wird sich dabei betätigen können, der faule, unintelligente oder gar unordentliche und unehrenhafte soll zugrunde gehen. Die Initiative, die dabei der Staat ergriff, hatte immer nur den Zweck und die Absicht, die wirtschaftliche, private Initiative zu erwecken und damit das wirtschaftliche Leben wieder langsam auf eigene Füße zu stellen. Alles das war aber nur möglich durch die Sicherung unserer Währung. Nicht durch leichte Experimente haben wir diese Maßnahmen ermöglicht, im Gegenteil: In derselben Zeit ist es uns gelungen, die finanzielle Lage des Reiches, der Länder und der Kommunen entscheidend zu bessern und in Ordnung zu bringen.

Am 21. März möchte ich wieder stellen die Forderung des vergangenen Jahres: Kampf gegen die Arbeitslosigkeit. Wir müssen in diesem vor uns liegenden Jahr den Feldzug gegen die Arbeitslosigkeit mit noch größerem Fanatismus und mit noch größerer Entschlossenheit führen als im vergangenen Jahre. Möge sich jeder über seinen Egoismus erheben und seine Ichsucht überwinden. Lohn und Dividende, sie müssen, so schmerzlich es in diesem ersten Falle auch sein mag, zurücktreten gegenüber der überlegenden Erkenntnis, daß wir erst die Werte schaffen müssen, die wir dann zu verzehren gedenken. Möge besonders jeder Unternehmer begreifen, daß die Erfüllung der uns wirtschaftlich gestellten Aufgabe nur möglich ist, wenn sich alle in den Dienst dieser Aufgabe stellen. Das Riesenprogramm der nationalen Arbeitsbeschaffung, das wir im vergangenen Jahre niederlegten, benötigt zum Teil viele Monate, um vom Projekt zur Verwirklichung zu reifen. Wir haben ein Beispiel in den Reichsautostraßen. In immer schnelleren Folgen wird nun eine Strecke nach der anderen in Bau genommen werden. Parallel damit werden gewaltige Summen aufgewendet für die Ermäßigung produktionsmäßiger Steuern. Um weiteren 200 000 Mädchen den Eintritt in die Ehe zu ermöglichen, werden rund 150 Millionen für Ehestandsdarlehen bereitgestellt. Umgekehrt soll die Zahl der Hausgehilfinnen eine Steigerung erhalten durch nicht minder große staatliche Maßnahmen. Das im einzelnen bereits festliegende Programm der Reichsregierung wird das größte Arbeitsbeschaffungsprogramm sein, das Deutschland bisher kannte. Es wird weiter sein das Programm einer gewaltigen Entlastung unserer Wirtschaft. Es wird aber dabei zugleich sein ein Programm der Ordnung und des gesamten finanziellen Lebens. Denn so gewaltig die nötigen Mittel sind, so können und werden sie nicht aus der Notenpresse kommen.

Eine Inflation nach Art der November-Regierung ist nicht denkbar.

Alle laufenden Ausgaben werden aus dem laufenden Etat bestritten. Dauernde Anlagen werden zur gegebenen Zeit aus dem Anleiheetat finanziert. Um diese Mittel zu beschaffen, ist das Vertrauen des Volkes und die Hilfe der Sparer die allererste Voraussetzung. Wir werden auch in der Zukunft fortfahren, die Schuldenlast zu erleichtern, die Kapitalbildung zu fördern, und wir werden uns dabei keiner Mittel bedienen, die irgendwie die Achtung vor Eigentum oder Vertragsrechten hintansetzen.

Und wenn wir uns heute sorgen, um Millionen Menschen wieder Arbeit und Verdienst zu schaffen, dann wird unsere Sorge morgen sein, ihre Konsumkraft zu erhöhen und ihren Lebensstandard zu verbessern.

Nichts aber werden wir erreichen, wenn wir nicht mit zusammengebissenen Zähnen unsere ganze Kraft immer auf eines konzentrieren mit dem Entschluß, die nächste Aufgabe dann genau so anzupacken.

So wollen wir denn mit dieser großen Gemeinschaftsleistung die neue Arbeitsschlacht des Jahres 1934 beginnen."

Der Geist von Rom

Von unserem römischen Korrespondenten

Dr. J. Rom, Ende März.

Das Dreierabkommen gehört wie der Viererpakt zu jenen kunstvollen Gebilden der Feinweberei, in denen die italienische Diplomatie Meister ist. Sie scheinen dünn und durchsichtig, sind aber elastisch, und man kann viel hineinsticken und — herauslesen. „Drei Protokolle" wurden unterschrieben, man sagt nicht Abkommen und nicht Pakt und nicht Vertrag, um auch den Schein zu vermeiden, daß es sich um ein Abgeschlossenes handeln könne, von dem andere ausgeschlossen wären. Was Oesterreich und Ungarn gern deutlicher gehabt hätten, das wurde nur gesagt, gesagt allerdings von Mussolini im europäischen Rundfunk und damit „an alle". Ein Schönheitsfehler der Protokolle, mag sein; jedoch ein Musterzug auf dem Schachbrett moderner Politik.

„Von heute ab gibt es keine österreichische oder ungarische Außenpolitik mehr, es gibt nur noch eine italienisch-österreichisch-ungarische Gemeinsampolitik." Sagt der „Popolo di Roma". Ob man in Wien und Budapest der gleichen Meinung ist?

„Die Unabhängigkeit Oesterreichs und die Zusammenarbeit für den europäischen Frieden bilden die Grundlagen jeder wirtschaftlichen Verständigung über den Donauraum; jeder vierte Staat, der sich anschließen will, muß sich zu diesem Punkt zustimmend bekennen." Ließ sich „das Organ des österreichischen Bundeskanzlers" aus Rom melden. Und nun ist von dieser Unabhängigkeit eines bestimmten Landes mit keinem Wort die Rede! In Rom gab es nach der Unterzeichnung Politiker aller Sorten, die sich entgeistert anblickten. Aufgeregte Sonderberichterstatter suchten und suchten in dem Comunicato wie in dem politischen Protokoll herum, sie fanden nichts.

Ueberhaupt die Vorausmeldungen der interessierten Presse! Was ist alles nicht eingetroffen! Nichts von den Befürchtungen der Kleinen Entente, nichts von den Hoffnungen Frankreichs. Unbegründet erweisen sich gewisse deutsche Sorgen, fehl gingen vor allem aber die Beschwörungen derjenigen, die um jeden Preis Ungarn von Deutschland wegmanövrieren wollten. Senkrecht und unerschütterlich wie ein tragender Pfeiler stand Gömbös da; mit klarem Blick erkannte er den mächtigen Einfluß des großen Abwesenden: den Einfluß Deutschlands. Das Reich wirkte, ohne einzugreifen, ähnlich wie die Fleet in beeing. Es kann bei keiner endgültigen Lösung des Donauproblems ausgeschaltet werden — eines der wichtigsten Ergebnisse von Rom. Damit ist auch schon gesagt, daß es nicht genügen kann, der an den Donauraum anstoßenden Großmacht eine Türe offen zu lassen, und noch weniger darf damit gerechnet werden, daß sich das Reich für den Eintritt solche Bedingungen auferlegen läßt, wie sie die „Reichspost" drucken ließ. Die Zeiten sind vorbei, wo Deutschland ständig Zustimmung nickte, nur um im Geist von Genf eine gute Figur zu machen. Was übrigens Mussolini von diesem Geist hält, hat er auch im Rundfunk gesagt, und der stürmische Beifall, den er fand, als er für die praktische Durchführung der bereits zugestandenen Gleichberechtigung mit erhobener Stimme eintrat, drang dank der zensurfreien Aetherwellen auch in die widerwilligsten Ohren. An der großen Linie der italienischen Revisionspolitik hat sich nichts geändert — eine weitere Lehre der Romgespräche.

Das Wichtigste aber an dem politischen Protokoll ist das, daß es die Pariser Vorortverträge gar nicht erwähnt, daß es den Kriegsverträgen entgegensetzt die Freundschaftsverträge, die das Italien Mussolinis geschlossen hat. Das ist die amtliche Abkehr vom Geiste von Versailles, wie sie die Vereinigten Staaten schon durch ihre Unterschriftsverweigerung vollzogen hatten. Den früheren Gegnern tritt Italien gleichermaßen frei und ungebunden entgegen. Der

Geist von Rom ist Sieger geblieben, das Recht soll wieder an die Stelle der Gewalt treten. Auch das hat der Duce im Rundfunk für alle diejenigen, die guten Willens sind, unzweideutig betont. Führt er die Kontinentalpolitik, die Italien nun neben der bisherigen reinen Seepolitik treiben muß, in diesem Geiste durch, so bricht wenigstens für diesen Teil Europas ein anderes Zeitalter an.

Die wirtschaftlichen Ergebnisse des Dreierabkommens treten gegenüber dem politischen Protokoll zurück. Wie vorauszusehen war, sind die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet viel größer, denn sie zu beheben tut es der gute Wille allein nicht. Hier stehen wir, die römische Presse gibt es zu, erst am Anfang. Parole: Weiterarbeiten!

Frankreichs Liebe zu Sowjetrußland

Paris, 22. März. Der angeblich bevorstehende Beitritt Sowjetrußlands zum Völkerbund wird von einigen Blätern angekündigt. Der „Petit Parisien", der das Ereignis für die Septembertagung erwartet, berichtet, daß die Sowjetrussen in Genf und einigen Hauptstädten, namentlich in Paris, vorgefühlt und den Eindruck gewonnen häten, daß ihre Kandidatur nicht nur sympathisch aufgenommen werde, sondern daß sie in Anbetracht ihrer Machtstellung höchstwahrscheinlich sogar einen Sitz im Völkerbundsrat erhalten würden.

Im „Echo de Paris" weist Pertinax auf eine Reihe von Vorbedingungen hin, die nicht ohne Schwierigkeiten erfüllt werden könnten und langwierige Verhandlungen erforderten. Doch suchten die Sowjetrussen diese Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen durch den Vorschlag, die Befugnisse und Aktionsmittel des Völkerbundes zu erweitern und unverzüglich daran Verträge gegen einen etwaigen Angreifer abzuschließen. Pertinax glaubt, daß die französische Regierung derartige Vorschläge begünstige, weil sie angeblich geeignet seien, den Graben zwischen Rußland und Deutschland noch zu verbreitern, und außerdem die italienischen Völkerbundsreformpläne, die gegen die Aufrechterhaltung der territorialen Ordnung gerichtet seien, zunichte zu machen. Pertinax will derartige Erwägungen gelten lassen, warnt aber davor, sich von den Sowjets, die unfähig seien, anderen und sich selbst zu helfen, in Grenzgarantien, und spätere Abenteuer hineinziehen zu lassen, mit denen Frankreichs moralische und materielle Interessen nichts zu tun hätten.

Oesterreich und die Kleine Entente

Ein außenpolitisches Exposé des tschechoslowakischen Ministers des Aeußeren Dr. Benesch

Prag, 22. März. In einem am Mittwoch im Außenausschuß des Abgeordnetenhauses und des Senats gehaltenen Exposé beschäftigte sich der tschechoslowakische Minister des Aeußern, Dr. Benesch, ausschließlich mit dem Problem Mitteleuropas und der Lösung der österreichischen Frage.

Der Minister hob in einer historischen Betrachtung zunächst die drei Versuche einer Lösung des österreichischen Problems hervor, die deutsche, die italienische und die mitteleuropäische Lösung. Die inneren Verhältnisse in Oesterreich, die nationalsozialistische Bewegung in Deutschland und der Einfluß der aus Italien kommenden Bestrebungen hätten die österreichische Frage neuerdings aufgerollt. Während die heutige österreichische Regierung sich offiziell hinter das Programm der Unabhängigkeit — praktisch das Genfer Protokoll — gestellt habe, verfolgten die österreichischen Nationalsozialisten den Anschluß, die Heimwehren die sog. italienisch-ungarisch-österreichische Lösung und der Rest der Arbeiterbewegung die politische Selbständigkeit mit wirtschaftlicher Zusammenarbeit mit den kleineren mitteleuropäischen Staaten. Man müsse die endgültige Linie der österreichischen Regierung abwarten. Als interessante Einzelheit erwähnte der Redner, daß Präsident Masaryk und er die Berechtigung hätten, über diese Frage objektiv und offen zu sprechen, denn

während des Krieges hätten die beiden die Vereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich empfohlen,

da sie der Ansicht waren, daß dies vielleicht auch für die Verbündeten die annehmbarste Lösung sein werde. Diese Ansicht sei jedoch bereits 1917 aufgegeben worden, da sich allseitiger Widerstand dagegen gezeigt habe. Die Tschechoslowakei habe die Lösung der Friedenskonferenz angenommen und werde ihr auch treu bleiben. Wenn der damalige Standpunkt aus der Kriegszeit jemand überraschen sollte, möchte er betonen, daß die Tschechoslowakei es zwar auch heute als sicherer für den Frieden betrachte, wenn es nicht zum Anschluß komme, aber auch heute diese Möglichkeit nicht fürchten würde, wenn die westeuropäischen Großmächte es zulassen würden.

Der Minister befaßte sich sodann weiterhin mit dem Problem des Anschlusses und erwähnte dabei die Februar-Kundgebung Englands, Frankreichs und Italiens. Würden sich die Dinge so entwickeln, wie die deutschen und österreichischen Nationalsozialisten es sich vorstellen, dann würden schwere und langandauernde Streitigkeiten in Europa entstehen; soweit er die Lage kenne, würde sich der Standpunkt Italiens, Frankreichs und der übrigen interessierten Staaten auf keinen Fall ändern, auch wenn Oesterreich nationalsozialistisch werden sollte. Bei den am 17. März in Rom unterzeichneten politischen und wirtschaftlichen Protokollen habe es sich um eine

Vertiefung der Beziehungen zwischen Italien, Oesterreich und Ungarn ohne politische Blockbildung

gehandelt. Die Tschechoslowakei und die Kleine Entente betrachteten diese Versuche nicht als ungünstig, müßten aber mit dem endgültigen Urteil noch zurückhalten. Es bestehe leider kein Zweifel darüber, daß gewisse Teile der Rede Mussolinis die Möglichkeiten dieses Abkommens verkleinern könnten. Die Kleine Entente stelle sich gegen die Pläne einer Zollunion, weil sie nur eine Vorbereitung für die Rückkehr der Habsburger sein würde, und in diesem Punkte kenne die Kleine Entente keine Kompromisse.

Der Plan einer mitteleuropäischen Bündnispolitik stoße auf den stärksten Widerstand, vor allem in Italien.

Die einzig richtige Methode, so erklärte Benesch, sei seiner Meinung nach die von Europa garantierte vollkommene Selbständigkeit und Unversehrtheit Oesterreichs auf der Grundlage des Genfer Protokolls. Diese Lösung könne sehr gut die italienische ergänzen. Oesterreich müsse österreichisch bleiben, jedoch müsse Deutschland die Garantie bekommen, daß Oesterreich in kein politisches oder wirtschaftliches System eingegliedert werde, das sich gegen Deutschland richte. Er wünsche wärmstens, versicherte Benesch, daß die Lösung des österreichischen Problems im Einvernehmen mit allen interessierten Staaten, das bedeute ein

Einvernehmen zwischen Rom, Paris, Berlin und der Kleinen Entente,

erfolge, weil andernfalls ein Chaos entstände, das zur Katastrophe führen würde. Der Minister schloß seine Darlegungen mit der Erklärung, er halte die immer wiederkehrende Meinung, der Anschluß sei unabwendbar, nicht für richtig.

Das Ausland zu Deutschlands Arbeitsschlacht

Polen

Warschau, 22. März. Die polnische Presse schenkt der Rede des Reichskanzlers Hitler große Beachtung und hebt in den recht ausführlichen Berichten über den Beginn der neuen Arbeitsschlacht hervor, daß ganz Deutschland gestern im Zeichen dieser gewaltigen Kundgebung gestanden habe, deren Höhepunkt die Ansprache Adolf Hitlers bildete. Die „Pat" weist in ihrer Meldung besonders darauf hin daß die Reichsregierung vor allen Dingen bestrebt sei, alle verfügbaren Mittel in erster Linie zur Ueberwindung der Wirtschaftskrise und zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit einheitlich anzuwenden. In diesem Sinne lauten die Ueberschriften und Schlagzeilen der Blätter, wie: „Frühjahrskampagne Hitlers gegen die Arbeitslosigkeit", oder „Wie kämpft der Nationalsozialismus mit der Arbeitslosigkeit?" oder „Hitler über den großen Schlachtplan gegen die Arbeitslosigkeit". Einige Blätter unterstreichen schließlich noch besonders die Stelle in der Rede des Kanzlers, wo er sich gegen die Inflationsexperimente ausspricht.

Frankreich

Paris, 22. März. Die Rede des Führers in Unterhaching wird von einigen Blättern ausführlich, von den meisten jedoch nur in kurzen Auszügen wiedergegeben, ihre Bedeutung jedoch allgemein unterstrichen. Das „Echo de Paris" bezeichnet sie als

„Ausdruck eines ungeschwächten Willens, der entschlossen bleibe, alle Schwierigkeiten zu besiegen."

Ein unerbittlicher Wille zur Beseitigung aller Hindernisse und ein unerschütterliches Vertrauen in den Enderfolg, Verherrlichung der deutschen Tugenden, das seien die Leitgedanken dieser neuen Kampfansage an die Arbeitskrise.

England

London, 22. März. Die Blätter veröffentlichen ausführliche Berichte über den Beginn der großen Arbeitsschlacht in Deutschland. „Daily Mail" spricht von der eindrucksvollen Rede, mit der Hitler die großzügigen Unternehmungen zur Arbeitsbeschaffung eröffnet habe. Wie groß das Interesse allgemein ist, ersieht man auch daraus, daß mehrere Blätter sich eingehend über die Einweihung des großen Schiffshebewerkes in Niederfinow durch General Göring berichten lassen und Abbildungen des Hebewerkes veröffentlichen.

Der letzte Akt des Deutschtumsbundes

Klage vom Obersten Verwaltungsgericht abgewiesen

Warschau, 21. März. Dieser Tage wurde vom Obersten Verwaltungsgericht in Warschau über die Klagen des „Deutschtumsbundes zur Wahrung der Minderheitsrechte" in Posen und Bromberg wegen der im Jahre 1923 erfolgten Auflösung des Bundes verhandelt. Den Deutschtumsbund vertrat Rechtsanwalt Grzegorzewski-Posen, der in längeren Ausführungen die Rechtsgründe der Auflösung angriff. Vor allem verneinte er das Recht des Wojewodschaftsgerichtes, in dieser Sache ein Urteil fällen zu dürfen, bevor die vor den strafgerichtlichen Instanzen gegen einzelne Mitglieder des Deutschtumsbundes anhängig gewesene Strafsache rechtskräftig abgeurteilt worden ist.

Im Anschluß an die Erörterung der einzelnen Anschuldigungspunkte wies er die Haltlosigkeit der diesen Betätigungen zugemuteten strafbaren Absichten nach, was auch zu einem wesentlichen Teile aus dem Urteile des Höchsten Gerichtes hervorgehe, welches die Anklage wegen hochverräterischer Umtriebe als unbegründet erklärte und bezüglich der übrigen Beschuldigungen ein viel bescheideneres Maß der Schuld feststellte, als angenommen wurde. Im besonderen betonte er, daß das Höchste Gericht darin, daß deutsche Kolonisten zur Veräußerung ihres lebenden Inventars angehalten wurden, keine unerlaubte Handlung erblickte, da die Kolonisten über dieses Inventar als ihr Eigentum frei verfügen konnten. Wenn bezüglich der militärischen Angelegenheiten im Zusammenhange mit der Option ein objektives Verschulden vom Strafgericht angenommen werden könnte, so waren sich die angeklagten Personen subjektiv eines Verschuldens nicht bewußt, weil nach den damals geltenden deutschen Vorschriften in dieser Beziehung eine bloß lügenhafte Erklärung vor der Musterungskommission zur Konstruierung einer schuldhaften Entziehung von der Militärdienstpflicht nicht genüge.

Aber abgesehen von den Schuldfragen, welche im strafgerichtlichen Verfahren gegen einzelne Mitglieder des Deutschtumbundes erhoben worden waren, könne gegen den Deutschtumsbund als Ganzes und als Institution keine Schlußfolgerung auf staatsfeindliche Tendenzen gezogen werden, weil der Deutschtumsbund als Ganzes nicht für einzelne Mitglieder verantwortlich gemacht werden könne und weil für die Haltung des Deutschtumsbundes bloß sein Statut und die in diesem niedergelegte Zielsetzung zur Wahrung der deutschen Interessen maßgebend sein könne. Diese Interessen habe der Deutschtumsbund stets so wahrzunehmen sich bemüht, wie dies im Rahmen des Statuts und seiner im Statut ihm auferlegten Aufgaben sich erfüllen ließ.

Wenn diese von ihm wahrzunehmenden und wahrgenommenen Interessen der deutschen Minderheit in Polen in wirtschaftlicher, kultureller und volksgemeinschaftlicher Beziehung bei den polnischen Behörden nicht immer Wohlgefallen finden konnten, so könne damit noch nicht gesagt sein, daß der Deutschtumsbund es darauf abgesehen habe, die Anordnungen der Behörden mit unlegalen Mitteln zu durchkreuzen und zu vereiteln.

Am allerwenigsten aber durften die Verwaltungsbehörden, bloß auf eine der Belastungen hin, die noch die Probe vor dem Gericht nicht bestanden haben, voreilig zur Auflösung des Deutschtumsbundes schreiten. In dieser Phase der Angelegenheit wäre angemessener und gesetzlich einwandfrei gewesen, wenn sie vorerst mit der Suspendierung vorgegangen wären. Nach längerer Beratung entschied das Gericht wie folgt:

Das Wojewodschaftsgericht habe seine Kompetenz überschritten. Vor dem rechtskräftigen Urteil der ordentlichen Strafgerichte durfte es in die Beurteilung vom administrativ-gesetzlichen Standpunkte nicht eingehen.

Mit diesem Vorbehalte sei aber späterhin das administrative Gerichtsverfahren wieder gut gemacht worden dadurch, daß das Oberste Verwaltungsgericht die Behandlung des Falles solange aussetzte, bis das betreffende strafgerichtliche Urteil rechtskräftig geworden war. Insoweit sei also der Einwand der Klage, daß die Rechtskräftigkeit des Strafurteils nicht abgewartet worden sei vor der administrativ-gerichtlichen Entscheidung, gegenstandslos.

Im übrigen könne der Wortlaut des Statuts allein nicht entscheidend sein. Es komme vielmehr darauf an, wie es gehandhabt wurde. In dieser Beziehung seien die Feststellungen der Strafgerichte maßgebend, die Feststellungen, die darauf hinweisen, daß die Zielsetzungen der Organisation, außerhalb des Statutes, mit den gesetzlichen Bestimmungen nicht im Einklang standen.

Der Einwand, daß die polizeilichen Behörden mit der Auflösung voreilig vorgegangen wären, sei nicht haltbar, man müsse bedenken, daß die Polizei in staatsschädigenden Vorfällen schleunigst und entscheidend einzugreifen habe. Die Polizei habe eingegriffen, nachdem die inkriminierten Handlungen schon unerschüttert festgestellt dastanden. Die Klage müsse demnach abgewiesen werden.

Aufgelöstes Konzentrationslager

Berlin, 22. März. Das Konzentrationslager in Sonnenburg ist endgültig aufgelöst worden. Die dort internierten Gefangenen wurden anderen Konzentrationslagern zugeteilt, soweit sie nicht entlassen worden waren.

Das größte Schiffshebewerk der Welt

Schiffshebewerk Niederfinow gestern von General Göring dem Verkehr übergeben

Berlin, 22. März. In Niederfinow bei Berlin wurde das größte Schiffshebewerk der Welt für Schiffe bis zu 600 Tonnen der Benutzung übergeben. Diese ungeheure Konstruktion verbindet zwei Kanalpunkte zwischen der Oder und der Elbe bei 36 Meter Unterschied in der Wasserspiegelhöhe. Das Hebewerk ist über 50 Meter hoch und aus Eisenbeton hergestellt. Die Dienstübergabe des Krans, dessen Herstellungskosten etwa 27½ Millionen Zloty betrugen, erfolgte gestern durch den Ministerpräsidenten Göring im Beisein des Ministers Heß.

Kurswechsel in Kowno?

Vor einem Rücktritt des Außenministers

Nach Meldungen aus Kowno soll dort demnächst ein Wechsel auf dem Posten des Außenministers eintreten. Der Rücktritt von Dr. Zaunius soll bereits feststehen, und es wird mit einer offiziellen Bekanntgabe demnächst gerechnet. Der Rücktritt wird auf eine Aenderung der bisherigen Methoden der litauischen Außenpolitik zurückgeführt, die man jetzt angeblich aktiver und elastischer zu gestalten gedenkt. Wie verlautet, wird nach dem Ausscheiden des Ministers Zaunius der Außenministerposten vorläufig unbesetzt bleiben. Der Ministerpräsident Tubialis wird die Amtsgeschäfte dieses Ministeriums mitübernehmen. Zum Generalsekretär des Außenministeriums soll der bisherige Departementsdirektor Lasorajtis ernannt werden.

In Memel rechnet man mit einer Verschärfung der Maßnahmen gegen das Memelgebiet ohne Rücksicht auf die im Memelstatut garantierte Autonomie.

Der vertagte Kabinettswechsel

Marschall Pilsudski wieder in Warschau

Warschau, 22. März. **Die Gerüchte von einem Kabinettswechsel sind noch immer nicht verstummt. In Sanierungskreisen wird es als sicher hingestellt, daß die neue Regierung zwischen dem 1. und 7. April berufen werden soll. Wie verlautet, wartet man nur noch auf die Stimme des entscheidenden Faktors. In diesem Zusammenhang wird der Rückkehr des Marschalls Pilsudski aus Wilna, die gestern erfolgt ist, eine größere Bedeutung beigemessen.**

Jüdische Studentenversammlung aufgelöst

Eine Generalversammlung der jüdischen Studenten-Bruderhilfe am Warschauer Polytechnikum ist durch den Kurator Prof. Ponikowski aufgelöst worden, weil in dieser Versammlung unerlaubte politische Fragen behandelt wurden.

Vier Polen in tschechischen Gefängnissen

Teschen, 22. März. Im Gefängnis von Mährisch-Ostrau befinden sich augenblicklich vier politische Gefangene polnischer Nationalität; zwei davon sind polnische Staatsbürger, und zwar der Literat Kaszycki und der Student Sprenzel. Ihnen allen wird zur Last gelegt, das Gesetz über den Schutz der Republik verletzt zu haben. Von der tschechischen Presse wird aus durchsichtigen Gründen die Nachricht verbreitet, daß die Gefangenen infolge einer Denunziation von Polen verhaftet worden wären. Ein Antrag auf Haftentlassung des Studenten Sprenzel gegen Stellung einer entsprechenden Kaution ist von den tschechischen Gerichtsbehörden abschlägig beschieden worden.

Neuer Chefdirektor der Bank Polski?

Warschau, 22. März. Man spricht davon, daß der Chefdirektor der Bank Polski, Dr. Wladyslaw Mieczkowski, demnächst in den Ruhestand versetzt werden soll. Als Nachfolger nennt man den Vizedirektor der Bank Polski, Dr. Leon Barański, der früher Direktor des Departements für Fragen des Geldverkehrs im Finanzministerium gewesen ist.

Neues Passagierschiff

In Gdingen hat gestern die feierliche Einweihung des neuen Passagierschiffes „Lech" stattgefunden. Das Schiff, das als letztes Erzeugnis der modernen Technik im Schiffsbau gilt, wird den Verkehr zwischen Gdingen und den englischen Häfen unterhalten.

Hakodate nur noch ein Trümmerhaufen

Tokio, 22. März. In Hakodate sind etwa 80 v. H. der Häuser durch eine furchtbare Feuersbrunst zerstört worden. Die Zahl der Obdachlosen wird auf mehr als 100 000 geschätzt. Zahlreiche Flüchtlinge haben Unterkunft auf den Fahrzeugen im Hafen gesucht. Hakodate ist die zehntgrößte Stadt Japans und die größte Stadt nördlich von Tokio.

Verschleppte Spionage-Angelegenheit

Paris, 20. März. Seit Monaten schleppt sich eine Spionage-Angelegenheit hin, in der bereits zehn Personen, darunter die Russin Frau Stahl und ihr Freund, ein Uebersetzer im Marineministerium namens Prof. Martin, verhaftet worden sind. Am Montag soll das Ehepaar Switz, das in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden ist, vor dem Untersuchungsrichter ein volles Geständnis abgelegt haben, so daß neue Haftbefehle ergangen sind. Man behauptet, daß sämtliche Beteiligte für eine osteuropäische Großmacht gearbeitet hätten. Das Ehepaar Switz ist amerikanischer Nationalität.

Bisher 16 Verhaftungen

Die Zahl der im Zusammenhang mit der Pariser Spionage-Angelegenheit verhafteten Personen ist inzwischen auf 16 gestiegen. Der Untersuchungsrichter hat bisher nicht weniger als 181 Personen vernommen. Bei dem gestern verhafteten Obersten Dumoulin, dem Direktor der Zeitschrift „Armee et Democratie", sind

die Texte geheimer Vorlesungen der Kriegsschule beschlagnahmt

worden. Oberst Dumoulin und einer der gestern Verhafteten sollen monatlich 5000 Franks, ein dritter der Verhafteten 3000 Franks von unbekannter Seite erhalten haben. Einer der Verhafteten steht im Verdacht,

Nachrichten über Giftgase und Mittel zur Abwehr von Gasangriffen preisgegeben

zu haben, während die gegenwärtig noch flüchtige beßarabische Studentin, die mit einem Franzosen verheiratet war, photographische Aufnahmen zu entwickeln hatte. Bei den Haussuchungen in den Wohnungen der Verhafteten sind u. a. Schriftstücke entdeckt worden, die die Annahme zulassen, daß die Betreffenden einer ausländischen Macht den industriellen Plan der Pariser Umgebung mit Angaben über die Leistungsfähigkeit einer jeden Fabrik ausgeliefert haben. Bei einer der Haussuchungen habe man einen Filmstreifen entdeckt, der Ziffern und Zeichen enthielt, die zunächst für unwichtig gehalten wurden. Als man jedoch einen Gitterschlüssel auflegte, der einen Teil der Zeichen und Ziffern verdeckte und andere freiließ, habe man gefunden, daß es sich um wichtige Nachrichten handelte. Die Spione sollen auch gegen England und Amerika gearbeitet haben.

Stavisky-Skandal greift nach England über?

Das Schweigen über Henriots Aussagen vor dem Stavisky-Ausschuß

Paris, 22. März. Am Mittwoch wurde der Abg. Henriot vom parlamentarischen Untersuchungsausschuß für die Stavisky-Angelegenheit vernommen. Entgegen der bisherigen Gepflogenheit wurde kein amtlicher Bericht über die Aussagen Henriots ausgegeben. Wie es heißt, hat Henriot eine ganze Aktensammlung, die Stavisky-Fälle aus den Jahren 1926 bis 1928 betreffen, vorgelegt; darunter sollen sich, wie Gerüchte besagen, auch Unterlagen befinden, die eine Verbindung zwischen den Leuten um Stavisky und den im Jahre 1928 auf geheimnisvolle Weise ums Leben gekommenen Abgeordneten von Guyana, Galmot, ergeben. Nach dem gerichtsärztlichen Befund war der Tod Galmots, der eine geniale, wenn auch abenteuerliche Persönlichkeit war, auf Vergiftungserscheinungen zurückzuführen. Er hatte bei den Kammerwahlen von 1928 in Guyana eine Reihe politischer Gegner, die ihm um jeden Preis seinen Sitz zu entreißen versuchten. Als der Wahlkampf am heißesten tobte, tauchte in Guyana ein gewisser Charles Brouillet auf, der früher bei dem inzwischen eingegangenen Mittagsblatt „Rumeur" mitgearbeitet hat. Brouillet scheint mit einem eigenartigen Auftrag in Guyana betraut gewesen zu sein. Man behauptet, daß unter den vom Abg. Henriot vorgelegten Akten sich ein starke Brandstellen aufweisender Brief Staviskys an Brouillet befinde, in dem es heißt:

„Sie sehen, was es kostet, wenn man sich mir in den Weg stellt."

Ferner enthielten die Akten, so erklärt man, ein Schreiben des bekannten Rechtsanwalts Henry Robert, der früher Präsident der Pariser Anwaltskammer war, an den Gerichtspräsidenten, der die Verhandlungen im Mordfalle Galmots leitete. Darin werde gesagt, daß 20 000 Franks nicht zu viel seien für den Präsidenten, wenn er die Angelegenheit verschleppen wolle.

Der Ausschuß soll angesichts dieser Enthüllungen, durch die

viele bisher als unantastbar geltende hochstehende Persönlichkeiten belastet

zu werden scheinen, beschlossen haben, nichts über das Verhör Henriots und seine Akten zu veröffentlichen, sondern es dem Justizminister zu unterbreiten. Justizminister Chèron ist, wie man erfährt, noch im Laufe des Abends an die Prüfung der Schriftstücke gegangen und soll schwerwiegende Entscheidungen zu treffen entschlossen sein. Es verlautet auch, daß mit der Verhaftung Brouillets und des Arztes Dr. Bachet, der in den Kreisen Staviskys verkehrt und auch im Falle Galmots eine Rolle gespielt zu haben scheint, zu rechnen sei.

Erwähnt sei ferner, daß der Stavisky-Skandal jetzt auch auf England hinüberzugreifen scheint. Nach einer Meldung aus London soll die Londoner Polizei die Gewißheit erlangt haben, daß hochstehende englische Persönlichkeiten in die Angelegenheit verwickelt seien. Polizeikommissar Cunning, der in geheimnisvollem Auftrage in Paris weilt, sei mit Schriftstücken zurückgekehrt, die gegenwärtig von den zuständigen Stellen geprüft würden. Diese Schriftstücke seien geeignet, hochstehende Persönlichkeiten zu belasten.

Stavisky-Skandal-Bilanz

Neues Kapitel

Es sind nunmehr drei Monate verflossen seit dem Ausbruch des Stavisky-Skandals und ein Monat seit dem Morde an dem Landgerichtsrat Prince in Dijon. Die Ziffern der Bilanz sind trotz der hohen Zahl der Verhafteten und Angeklagten noch recht mager. Denn, wie dieser Tag ein Zeuge vor der Untersuchungskommission sagte, hat die Justiz Hechte angeln wollen, aber sich mit erbärmlichen Gründlingen begnügt.

Das neue Kapitel des Stavisky-Skandals fängt damit an, daß die Bayonner Häftlinge nach Paris übergesiedelt sind und daß drei vom Nimbus der Unfehlbarkeit umgebene englische Detektive zur Unterstützung ihrer Pariser Kollegen in Paris eingetroffen sind.

Der Umzug der Bayonner Gefängnisinsassen nach Paris vollzog sich bei strömendem Regen. In den Mittagsstunden hatten die Herren Gefangenen ihre Koffer gepackt, und die Eingangshalle zum Gefängnis hatte sich in einen Wartesaal verwandelt. Abends gegen 9 Uhr erschien ein großer Autobus vor dem Gefängnistor. Das Gefährt, das sonst nur fröhliche Hochzeitsgäste zu befördern pflegt, wurde im Sturm von den „ungeduldigen Reisenden" genommen.

Ursprung und Entwicklung der Bentschner Hauländereien

(2. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Ein Sohn dieses Ulrich nun, namens Johann Georg, hatte u. a. Brechenmachen [17]) gelernt. Um nun für sich selbst zu sorgen, kaufte er einige Meilen von Grenzdorf ein Stück Wald, welches viel Nutzholz wie Buchen und Eichen enthielt, um dasselbe zu verabeiten. Er mietete sich bei einem Bauern ein, welchem er für die Anfuhr des Holzes den Abraum und alles Unbrauchbare gab. Da brach in jener Gegend die schwarze Pest aus, eine ansteckende Krankheit, welche mit unglaublicher Schnelligkeit Hunderte von Menschen hinraffte. — Eines Tages war Ulrich im Walde, um Holz auszusuchen. Der Bauer hatte eine Fuhre nach Hause gefahren und wollte bald wiederkommen, um noch mehr Holz zu holen. Aber Ulrich wartete vergebens. Endlich befremdete ihn das lange Ausbleiben. Er ging nach Hause, um nach der Ursache zu forschen. Als er in den Hof kam, sah er den beladenen Wagen samt den vorgespannten Pferden stehen, aber keinen Fuhrmann. Diesen fand er zu seinem Entsetzen tot auf der Türschwelle. Auch die Familienmitglieder des Bauern fand er in der Stube tot liegen. An diesem Orte, wo der Tod mit so furchtbarer Gewalt herrschte, konnte Ulrich nicht länger weilen. Wohin aber sollte er sich wenden? Die Rückkehr in seine Heimat war ihm versperrt. Wer aus der Pestgegend kam, wurde wie ein wildes Tier verfolgt, und man wußte, daß er sich dort aufhalte. Er verbarg sich daher mehrere Tage und Nächte im Walde und schlief in einem Haufen Laub.

Es gelang ihm nur noch, eine heimliche Unterredung mit den Seinigen zu halten, wo er mit schwerem Herzen Abschied nahm, um anderwärts sein Brot zu suchen.

Er ließ sich zuerst in Friedenau, dann, weil es hier noch zu sumpfig war, in Friedenhorst nieder, wo er für sein Handwerk reichliches Material vorfand. Da nun nachgewiesen ist, daß mehrere Ansiedler nur durch die schwersten Drangsale zur Niederlassung in unserem Busche genötigt wurden, so vermute ich, daß die ersten Kolonisten um 1710, von welchem Jahre in den Akten ein erstes Privilegium praesumtive datiert wird, durch den schwedisch-polnischen Krieg, den sogenannten Nordischen [18]), in diese Wildnis getrieben worden sind, denn die Erinnerungen an diesen Krieg, in welchen viele Leute aus hiesiger Gegend fortgeschleppt sein sollen, ist noch heute in den hiesigen Gemeinden lebhaft. Vielleicht weisen auch die Gebeine, welche man in den Wiesen an der Grenze des Meseritzer und Buker Kreises in ziemlicher Anzahl in Kalk geschichtet fand, auf diese Kriegszeiten hin.

Doch nicht immer waren es ehrliche Leute, welche nach förmlicher Anmeldung bei der Herrschaft in dem sonst unzugänglichen, dichten Busche ihre Zuflucht gesucht haben. Man hat Gründe anzunehmen, daß vor den Einwanderern an einem Sandberge Räuber gehaust haben. Ferner haben sich zwischen den Jahren 1757 und 1765 Teerschweler eingeschlichen, welche man heute noch die Räuber nennt, weil sie ohne Erlaubnis sich Land und Holz aneigneten.

Der nächste Nachbar, wahrscheinlich der Vater des obengenannten Michael Schiller oder sein Vorgänger Teichert, sah nicht das Geringste von dieser Niederlassung, obgleich die Entfernung kaum 200 Schritt beträgt. Der dichte Wald bildete eine lebende Wand. Erst, als man einen Hund bellen hörte, schloß man daraus, daß Menschen in der Nähe wohnen müßten, aber an der gegenseitigen Bekanntschaft schien beiden Teilen nicht viel gelegen zu haben. Der Graf Garczynski sollte selbst die Eindringlinge entdecken. Als er eines Tages in der Nähe der Schule jagte, bemerkte er einen Rauchgeruch wie von schwelendem Holze. Sein Jäger mußte nach der Ursache forschen. Da fand man in der Gegend, welche heute noch die Teerbude heißt, drei Hütten nebeneinander gebaut. Die Bewohner derselber beschäftigten sich mit Teerschwelen und bezogen ihre Bedürfnisse aus Neutomischel. Im Jahre 1765 wurden diese neuen Ansiedler fast ganz unter die Bedingungen der Privilegien von 1757 im herrschaftlichen Schutz aufgenommen. —

Aber auch wirkliche Räuber haben mitten unter den ehrlichen Ansiedlern unerkannt sich aufgehalten. In der nächsten Wirtschaft nordwestlich von der Schule wohnten eine Zeit lang die sogenannten Schenker, wahrscheinlich mehrere Brüder. Diese befanden sich in guten Verhältnissen, gaben den Nachbarn bisweilen Festgelage und teilten Geschenke aus. Aber sie waren Räuber, die bis von weiter Ferne her verfolgt wurden. Sie hatten nämlich große Kirchendiebstähle und andere Räubereien begangen. Endlich wurden sie an einen Galgen, welchen der Grundherr eigens für sie an den Grenzen des Buker Kreises (der Buker Kreis wurde nach 1848 in zwei Teile geteilt und der betreffende Teil heißt Neutomischler Kreis) hatte bauen lassen, aufgehängt. Lange Zeit aber erhielt sich das Andenken an diese Verbrecher durch ein eigentümliches Sprichwort. Sagte jemand: „Du könntest mir das schenken," so pflegte der Angesprochene zu erwidern: „Die Schenker sind gehangen."

Fanden nun aber die ehrlichen Ansiedler den Schutz für Leben, Eigentum und redlichen Erwerb, welchen sie gesucht und der ihnen im Privilegium verheißen worden war? — Leider war dieser Schutz unter polnischer Herrschaft sehr mangelhaft. Der Arm der Obrigkeit war stark, aber kurz. Der Grundherr hatte das Recht über Leben und Tod, und jeder Edelmann wachte eifersüchtig darüber, daß seine Untertanen nicht bei einem andern Recht suchten. War aber ein Verbrecher über die Grenze des Gutsbezirks entwichen, so war er ziemlich sicher vor Strafe. Wurde er jedoch ergriffen, so wurde die Strafe streng und schnell vollzogen. Die Scharfrichter waren mit Beilen und Stricken wohl versehen. Der Galgen, aus Säulen bestehend, stand einige 100 Schritte östlich von der Schule, links vom Wege nach Neutomischel, daneben eine Staupsäule, an welcher liederliche Frauenzimmer mit dem Staupbesen gestäupt wurden. Ein Ausgedinger hat einem der Referenten bezeugt, daß er die Säulen, wenn auch schon umliegend, gesehen habe. Wer über 10 Taler an Wert stahl, wurde ohne weiteres aufgehängt. — Geringere Vergehen am Eigentum und Körperverletzung bestraften Schulz- und Gerichtsmänner mit Geldbuße, Schlägen und Gefängnis. Die Geldstrafen beliefen sich meistens auf zwei Mark nach damaligem Gelde. Die Schläge wurden dem Delinquenten auf einer Schütte Stroh mit dem Kantschu verabfolgt. Eine andere Strafe bestand darin, daß der Inkulpat am Türpfosten des Schulzenamtes einige Zeit im Halseisen stehen mußte. Auch die Füße steckten im Eisen [19]). Obgleich dadurch die Entziehung der Freiheit in so hohem Grade erreicht schien, daß sogar das Streben nach derselben gehemmt wurde, so erinnert man sich doch eines Gefangenen, welcher dem eisernen Gefängnis entrann. Er hatte sehr weite Stiefeln an und schüttelte dieselben allmählich ab. Schließlich wurden seine Füße frei, und er konnte sich freimachen. Aber ehe er das Weite suchte, erfüllte er erst die Pflicht der Höflichkeit. Er trat an das Fenster der Stube, wo Schulz und Gericht versammelt waren, und dankte für den guten Stiefelknecht. Staunen lähmte die Verfolgung. —

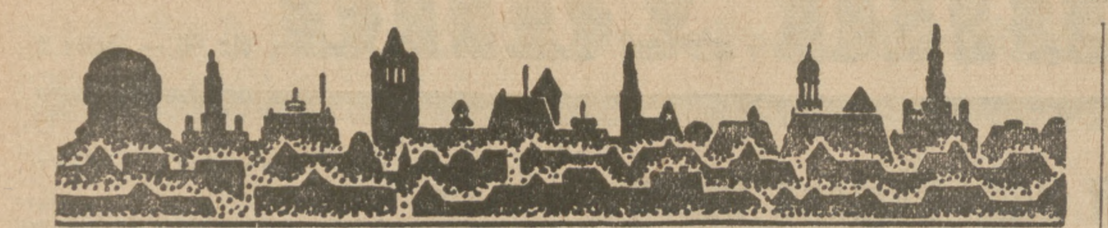
(Fortsetzung folgt)

---

[17]) Vgl. Brechenmacherhauland.

[18]) Und wohl die Pest, die 1709 schrecklich weithin wütete und z. B. Posen und Umgebung so entvölkerte, daß damals die deutsch-katholischen Bamberger herangeholt wurden.

[19]) Die „Rolandsäule" in Posen steht, wenn auch erneuert, heute noch.



Stadt Posen

Donnerstag, den 22. März

Sonnenaufgang 5.52, Sonnenuntergang 18.08; Mondaufgang 8.34, Monduntergang 1.57.

Heute 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Cels. Bewölkt. Südwestwind. Barom. 749.

Gestern: Höchste Temperatur + 14, niedrigste + 5 Grad Celsius.

Wasserstand der Warthe am 22. März + 0,96 Meter, gegen + 9,92 Meter am Vortage.

Wettervoraussage für Freitag, den 23. März: Wechselnd bewölkt, etwas kühler, keine erheblichen Niederschläge, mäßige nordwestliche Winde.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Donnerstag: „Der Vierte zum Bridge".
Freitag: „Der Vierte zum Bridge".

Teatr Nowy:
Donnerstag: „Ein besserer Herr".
Freitag: „Ein besserer Herr".

Kinos:

Apollo: „Die Flucht vor der Trauung".
Colosseum: „Im Dienste der Geheimpolizei".
Gwiazda: „Ein blonder Traum".
Metropolis: „Rendezvous in Wien".
Moje (fr. Odeon): „Fra Diavolo".
Słońce: „Sechs Stunden Leben".
Sfinks: „Die Fürstin von Lowicz".
Wilsona: „Zwölf Stühle". (5, 7, 9 Uhr.)

Legenden der Passionszeit

Die Eidechse

Als Christus am Kreuze hing, eilte die flinke Eidechse herbei, setzte sich unter das Kreuz und begann das herabträufelnde Blut des Heilands mit ihrer kleinen Zunge aufzulecken. Dankbar blickte der Herr auf das niedere Tier nieder, das sich seiner Qual erbarmte. Und er sprach seinen Segen über die zierliche Eidechse, die seit jenem Tage ein Gerippe besitzt, das alle Marterwerkzeuge, mit denen Christus gequält wurde, in sich vereinigt. Hammer, Nagel, Leiter, Kreuz, Geißelstock und Dornenkrone weiß der Kundige im kleinen Gerippe des Tieres zu erkennen.

Die drei Vögel

Da Christi Todesstunde nahte, flogen drei Vögel zu dem Berge, auf dem das Kreuz errichtet war. Als erster langte der Kibitz auf Golgatha an. Er umflatterte den Herrn und rief ohne Unterlaß: „Pin ham, Pin ham!", was bedeutet: „Peinigt ihn! Peinigt ihn!" — Seit jener Stunde findet der Kibitz weder Ruhe noch Rast. Voller Angst umflattert er sein Nest, aus dem die Eier meist geraubt werden.

Als zweiter nahte sich der Storch. Er beklagte den Leidenden laut und jammerte: „Styrk ham, Styrk ham! Stärk ihn! Stärk ihn!" Gesegnet ist der Storch seit diesem Tage. Ungestört darf er sein Heim bauen. Niemand wagt den Frieden seines Nestes zu durchkreuzen.

Die Turteltaube nahte als dritter Vogel dem Kreuze. Sie rief: „Kürrie, Kürrie, eleison!" Herr, erbarme dich! Seit dieser Stunde ist sie nie mehr froh gewesen und fliegt scheu und die Menschen meidend durch die Wälder.

Die Blumen

Nachdem das Abendmahl vorüber war, ging Christus über den Bach Kidron nach Gethsemane, wo er Gott bat, den Kelch an ihm vorübergehen zu lassen. Eine Träne fiel zur Erde nieder. Aus ihr entsproß eine zarte Pflanze, die noch heute „Christusauge" heißt. Um dem Herrn Erquickung zu bieten, sandte das Veilchen, das zu Füßen des Kreuzes blühte, seinen Duft zu ihm empor. Verborgen hält sich das Veilchen seit jenem Tage, verborgen den Menschen, die solch grausige Tat vollbrachten. Eine andere Blume aber rankte ihre Zweige um die blutenden Füße Christi, um ihm die Füße zu kühlen. Seit Jesu Sterbestunde zeigt sie, welche das Volk Passionsblume nennt, in ihrem Griffel und in ihren Staubfäden die Nägel und die Dornenkrone des Herrn. pz.

Vor einem Streik der Straßenbahner?

Posen steht wieder einmal im Zeichen eines drohenden Streiks der Straßenbahner. Die Direktion will zum 1. April die Löhne der Straßenbahner um 10 Prozent senken. Wie verlautet, tragen sich die Straßenbahner mit der ernsten Absicht, in den Ausstand zu treten, falls bis zum Sonnabend die angekündigte Herabsetzung der Löhne nicht wieder rückgängig gemacht wird. Mit dieser Forderung werden noch zwei weitere Forderungen der Straßenbahnangestellten verbunden, nämlich die der Wiedereinstellung einiger entlassener Arbeiter und der Wiederherstellung der 46stündigen Arbeitswoche.

Nach dem Vortrag über die Wünschelrute

Im Anschluß an unsere Besprechung des letzten öffentlichen Vortrages über die Wünschelrute weist der Vorsitzende des Deutschen Naturwissenschaftlichen Vereins darauf hin, daß infolge des leider schwachen Besuches der Veranstaltung ein erheblicher Zuschuß aus der Vereinskasse zu decken ist. Es soll daraus nicht der Vorwurf der Interesselosigkeit für wissenschaftliche Vorträge aus dem Arbeitsgebiet des Vereins oder auch nur für das letztere Thema hergeleitet werden. Durchaus triftige Gründe haben viele am Besuch des Vortrages gehindert. Aber auf einen anderen Punkt muß mit allem Nachdruck hingewiesen werden: Wenn der Verein seine Bestrebungen durchführen will, der naturwissenschaftlich interessierten Oeffentlichkeit durch anregende Vorträge über jeweilig besonders wichtige Fragen zu dienen, wie auch durch Veröffentlichung wissenschaftlicher Arbeiten unser geistiges Leben zu beweisen, muß er sich auf einen ausreichenden Mitgliederkreis stützen können, der durch Mitarbeit, aber auch wirtschaftlich durch Mitgliedsbeiträge die Vereinsarbeit ermöglicht. Ein alljährlicher Verlust durch Tod, Abwanderung und andere zwingende Gründe ist unvermeidlich. Die Lücken müssen aufgefüllt werden. Leider stehen dem Verein und seiner Arbeit noch immer zahlreiche Volksgenossen fern, die nach ihrer Vorbildung und ihrem Beruf unbedingt in seine Reihen gehören. Es handelt sich bei der Vereinsarbeit nicht um eine nette Liebhaberei, sondern um eine ausreichende Vertretung wichtigster geistiger Belange. Wer etwa der Ansicht ist, daß diese Belange zurzeit noch nicht in ausreichendem Maße gewahrt werden, der helfe durch seine Mitarbeit dazu, daß das in Zukunft erreicht wird.

Kirchensammlung für die evangelische Pressearbeit

Am nächsten Sonntag, dem Palmsonntag, ist die Kirchensammlung für die Arbeit des Evangelischen Preßverbandes in Polen bestimmt. Evangelische Pressearbeit ist als Ergänzung der gesamtkirchlichen Arbeit in der Diaspora besonders nötig, wo das gedruckte Wort mehr als in anderen Gegenden dazu helfen soll, dem evangelischen Glauben die Treue zu wahren. Neben den Blättern des Evangelischen Preßverbandes, unter denen der für die evangelischen Soldaten bestimmte „Heimatgruß" besonders zu nennen ist, gehört die Schriftkommission, die Verteilung von Flugblättern, die Herausgabe des Kalenders „Jugendgarten", die Religionsfibel „Fröhlich im Herzen" und andere Bücher und Schriften, die alle dem einen Hauptzweck dienen: zur evangelischen Pressearbeit. Auch die evangelische Volksbildungsarbeit, die sich um Beratung der Gemeinden in der Gestaltung ihrer festlichen Veranstaltungen und um die wichtige Kirchenarbeit unseres Gebietes bemüht, ist dem Evangelischen Preßverband angegliedert. Die reichhaltige Pressearbeit in Polen ist immer nur darauf bedacht, notwendige kirchliche Aufgaben zu erfüllen, um den mancherlei Nöten der Diaspora gerecht zu werden. Die evangelische Pressearbeit ist auf opferbereite Freunde angewiesen, die den Wert dieser Arbeit erkennen und ihr die leider dringend nötigen Mittel darreichen. Darum ergeht an die Kirchengemeinden die herzliche Bitte, auch an diesem Palmsonntag die evangelische Pressearbeit nicht zu vergessen, sondern ihr durch ein reiches Opfer ihre ausgedehnte Arbeit zu ermöglichen. pz.

Posener Bachverein

Aus erklärlichen Gründen hat auch dieses Jahr der Posener Bachverein von der Tradition abweichen müssen, um Ostern eine Bachsche Passion zu bringen. Dafür werden am Palmsonntag, dem 25. März, nachmittags 5 Uhr in der hiesigen Evangelischen Kreuzkirche drei Kantaten von J. S. Bach geboten werden, und zwar: „Sehet, wir gehn hinauf gen Jerusalem", „Bleib bei uns, denn es will Abend werden" und „Liebster Immanuel, Herzog der Frommen". Die genannten Kantaten haben einen ungewöhnlich hohen musikalischen Wert und tragen dem Ostergedanken Rechnung.

Es wirken mit: der Chor des Posener Bachvereins, das Kammerorchester der Posener Philharmonie, verstärkt durch ausübende Musikfreunde, Herr Pfarrer Lic. Schulz (Orgel); die Leitung hat Herr Georg Jaedeke. Als Gesangssolisten sind gewonnen: Alt: Fräulein Gustel Heinrichsdorff, Tenor: Herr Martin Wilhelm, Baß: Herr Hugo Böhmer.

Die Aufführung dauert höchsten 1½ Stunden. Eintrittskarten sind zu 3, 2 und 0,99 Złoty ausschließlich Steuer sowie Programme zu 0,20 Złoty in der Ev. Vereinsbuchhandlung und am Tage der Aufführung am Kircheingang zu haben.

Neue Hebammengebühren-Ordnung

k. Im amtlichen Kreisblatt veröffentlicht der hiesige Starost die neue auf dem Gebiet der Wojewodschaft Posen verpflichtende Hebammengebühren-Ordnung, die besagt, daß Hebammen für ihre Berufstätigkeit eine Entschädigung 1) auf Grund gegenseitiger Verständigung mit der interessierten Seite zu erhalten haben, 2) wenn eine solche Verständigung nicht erfolgt, folgende Gebühren verpflichten:

1) für Hilfeleistung bei einer normalen Geburt für die Zeit bis zu 12 Stundedn 20 Złoty, für jede weitere Stunde 1 Złoty;

2) für Hilfeleistung bei einer Zwillingsgeburt und solcher, wo der Arzt hinzugezogen werden muß, 25 Złoty;

3) für Hilfeleistung bei einer Fehlgeburt usw. für die Zeit bis zu 6 Stunden 12 Złoty, für jede weitere Stunde 1 Złoty;

4) für zehnmalige Pflichtvisiten, einschl. aller Tätigkeiten, für jede angefangene Stunde ein Złoty; für jede weitere Visite, für jede angefangene Stunde tagsüber 2 Złoty und nachts 3 Złoty;

5) für die Pflege einer Schwangeren bzw. Wöchnerin außerhalb der Entbindungszeit für den Tag (12 Std.) 5, die Nacht (12 Std.) 8, für 24 Stunden 10 Złoy;

6) für Untersuchung und Raterteilung in der Wohnung der Hebamme tagsüber 1, nachts 1,50 Złoty; für die gleiche Tätigkeit in der Wohnung der Kranken 1,50 bzw. 3 Złoty;

7) für Zeitverluste von der Wohnung der Hebamme bis zur Wohnung der Kranken bei mehr als 2 Kilometern Entfernung gebührt der Hebamme pro angefangenen Kilometer 30 Groschen sowie Erstattung der Reisekosten (Fuhrwerk bzw. Eisenbahnbillett 3. Klasse). Das Fuhrwerk wird in Höhe der tatsächlichen Kosten die in der betreffenden Ortschaft verpflichten, zurückerstattet.

8) Für Verbandsmaterial und Desinfektionsmittel sind, sofern sie die Hebamme liefert, die tatsächlichen Kosten zurückzuerstatten.

In der Rechnung muß die Hebamme in jedem Falle die oben spezifizierten Handlungen angeben. Als Nachtzeit wird angesehen die Zeit von 8 Uhr abends bis 8 Uhr morgens.

Selbstmord eines 18-jährigen

Dienstag vormittag erhängte sich an seiner Arbeitsstätte der 18jährige Bolesław Swornowski. Die Motive der Tat sind unbekannt.

Sauberkeit in der Milchwirtschaft

Bemerkenswerte Aeußerungen zu der neuen Kontrollverordnung

Uns wird von zuständiger Seite geschrieben:

Die Verordnung über die Kontrolle der Milch und deren Produkte wird von allen denen, denen wirklich an einer geregelten Milchwirtschaft und reellen Bedienung des Kunden liegt, nur aufs wärmste begrüßt. Die Verordnung, die sich auf die gesamte Kontrolle von der Erzeugung der Milch im Kuhstalle bis zur Verarbeitung und der Zuführung durch den Kleinhandel an den Konsumenten erstreckt, faßt teilweise ältere Vorschriften zu einer einheitlichen Verordnung zusammen, teilweise allerdings bringt sie auch wesentliche Neuerungen. Ihr Zweck ist vor allen Dingen nicht nur Milch, sondern auch Milchprodukte in möglichst sauberem und unverfälschtem Zustande den Kosumenten zuzuführen. Sie schreibt daher sowohl für Milch als auch für Milchprodukte einen bestimmten Mindestgehalt an Fett vor, und für Butter außerdem einen Höchstgehalt an Wasser und Salz. Ferner schreibt sie vor, daß sämtliche Verpackungen sowohl Milchkannen als auch z. B. das Einwickelpapier für die Butter, den Namen des Produzenten bzw. des verantwortlichen Verpackers tragen.

Die Qualitätsanforderungen sind durchaus nicht zu hoch gestellt, und wer aus Erfahrung weiß, wie oft verfälschte Ware in den Handel kam und wie schwer es bisher war, den wirklich Verantwortlichen und Schuldigen herauszufinden, wird diese Vorschrift dankbar begrüßen. Selbstverständlich ist, daß besonders scharf in Zukunft auch die Verfälschung der Butter mit Margarine verfolgt werden soll. Eine Verfälschung, die vor allen Dingen in Kongreßpolen, aber auch hier bedeutend öfter vorkam, als die meisten Laien es ahnen. Dieser Teil der Verordnung tritt am 24. März 1934 in Kraft.

Etwas später, nämlich am 1. November 1934, tritt der Teil der Verordnung in Kraft, der den eigentlichen Milchhandel in den Läden regelt. Aber auch hier wird nichts Unmögliches verlangt. Das wichtigste ist hier, daß die Milch nur in fest verschlossenen Gefäßen verkauft werden darf; in Läden, in denen neben Milch und Milchprodukten noch andere, besonders stark riechende Waren verkauft werden (Petroleum, Heringe usw.), nur in Flaschen. Es herrschten ja in dieser Beziehung bisher teilweise ganz unglaubliche Zustände. Man sah, daß auf Straßen und Märkten die Milch aus offenen Gefäßen geschöpft wurde, die oft nicht einmal sehr sauber waren, während vielleicht gerade ein Lastauto, das ungeheuren Staub aufwirbelte, vorbeifuhr. Wer einmal solche Milch gekauft und zu Hause durch einen Wattefilter gegossen hat, wird erstaunt gewesen sein über die unheimliche Menge Schmutz, die solche Milch enthielt.

Von reellen Produzenten und Kaufleuten ist daher eine derartige Verordnung schon seit längerer Zeit gewünscht worden. Gefürchtet wird sie nur von den Mischern und Panschern, und es ist nur zu hoffen, daß die Verordnung auch streng durchgeführt wird.

X **Verkehrsunfälle.** Beim Ueberqueren des Fahrdammes am Plac Wolności wurde die 6jährige Helene Pogajewska, Górna Wilda 54, von einer Autotaxe angefahren und leicht verletzt. — An der Haltestelle der Straßenbahn in der ul. Górna Wilda wurde die Stefanja Plotmiak, ul. Gen. Kosińskiego 11, von einem Auto überfahren und leicht verletzt. — Die Schülerin Bożena Stankowska aus Ławica sprang auf dem hiesigen Hauptbahnhof aus einem Eisenbahnwagen während der Fahrt ab und erlitt so schwere Verletzungen, daß sie besinnungslos zusammenbrach. Die erste Hilfe wurde ihr von der Aerztlichen Bereitschaft geleistet, worauf sie ins St. Josephs-Krankenhaus gebracht wurde.

X **Festnahme.** Beim Kohlendiebstahl wurde Johann Tonder, Grüne Str. 7, festgenommen.

X **Einem Betrüger zum Opfer gefallen.** In der Wohnung von Juljanna Hermanowska, ul. Wąska, erschien ein junger Mann, der einen Zettel vorlegte, der angeblich von ihrem Sohne sein sollte. In dem Zettel wurde um die Herausgabe eines photographischen Apparates gebeten. Die nichtsahnende Frau übergab dem Boten den Apparat. Wie nachträglich festgestellt wurde, ist die Frau einem Betrüger zum Opfer gefallen.

X **Diebstähle.** Am gestrigen Tage wurden elf kleinere Diebstähle gemeldet; der Wert der gestohlenen Gegenstände wird auf 1700 Zł. geschätzt.

X **Wegen Uebertretung der Polizeivorschriften** wurden 14 Personen zur Bestrafung notiert und wegen Trunkenheit, Bettelns usw. 9 Personen festgenommen.

Wochenmarktbericht

Dank des warmen, sonnigen Frühjahrswetters waren Angebot und Nachfrage auf dem am Sapiehaplatz abgehaltenen Mittwochs-Wochenmarkt recht groß. Der Gemüsemarkt zeigte eine nun schon größere Menge Radieschen, Rhabarber und auch Salatköpfchen. Für letztere forderte man pro Kopf 20—25, für erstere das Bündchen 20—25, Rhabarber pro Pfund 70, ein Pfund Mohrrüben, rote Rüben kostete je 10—20, Kohlrabi 25—30, Wruken 10, 3 Pfund 25, Kartoffeln 4 Gr., 3 Pfd. 10, Hülsenfrüchte 20—30, Sauerkraut 15 ,Schwarzwurzeln 25—40, Zwiebeln 10 bis 15, getrocknete Pilze das Viertelpfund 80 bis 1,40, Sellerie 20, Petersilie 20, grüne Petersilie, Schnittlauch, Suppengrün je 5—15, saure Gurken 10—20, Spinat 30—40, Rotkohl 15—25, Weißkohl pro Kopf 10—20, Wirsingkohl 20—30. Für ein Pfund ausländ. Aepfel verlangte man 1—1,30, für hiesige 30—90, für Backpflaumen 1—1,20, Pflaumenmus 80—90, Backobst 80—1,00, Walnüsse 1,30, Musbeeren 40, Bananen das Stück 30—40, Apfelsinen 50—55, Mandarinen 30—40, Zitronen 10, 3 Stück 25. — Molkereiprodukte werden noch zu verhältnismäßig billigen Preisen angeboten, ebenso sind Eier nicht teuer und in größerer Menge vorhanden; vor den Feiertagen ist jedoch mit einem Steigen der Preise zu rechnen. Für ein Pfund Tischbutter forderte man 1,70—1,80, für Landbutter 1,50—1,60. Weißkäse 25—40, Milch das Liter 20 Gr., Sahne das Viertelliter 35—40, eine Mandel Eier kostete 0,90—1,00. — Der Geflügelmarkt lieferte Hühner zum Preise von 1,30—3,50, Enten kosteten 2—4, Gänse 4,50—7, Puten 5—6, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 1—1,20, Kaninchen 1—2,50 Zł. — Auch der Fleischmarkt war gut beschickt; die Preise waren folgende: Schweinefleisch 65—90, Rindfleisch 70—90, Kalbfleisch 70—1,00, Hammelfleisch 70—1,00, roher Speck 70—75, Räucherspeck 1—1,10, Schmalz 1,20 bis 1,30, Kalbsleber 1,30—1,40, Rindsleber 50—60, Schweineleber 70, Gehacktes 75—85. — Die Fischstände zeigten weniger Auswahl als sonst. Man zahlte für Hechte pro Pfund 1,20—1,40, Schleie 1,30—1,40, Karpfen 1,20—1,30, Weißfische 50—80, Barsche 70—1,00, grüne Heringe 35—40, Salzheringe das Stück 10—15, Matjesheringe 25—30; Räucherfische waren genügend vorhanden. Das Viertelliter Oel kostete 50—60 Groschen. — Der Blumenmarkt zeigte eine Auswahl von Frühlingsboten, Topf- und Schlinggewächsen; ebenso waren verschiedene Sorten von Sämereien zu finden.

Philatelisten:

Der Schlesische Philatelisten-Verband (Śląski Związek Filatelistów) Kattowitz, Polen, veranstaltet vom 6. bis 13. Mai d. Js. anläßlich des 2. Allpolnischen Philatelisten-Kongresses im Gebäude der Oberschlesischen Wojewodschaft und unter dem Protektorat des Wojewoden Dr. Grażyński eine Briefmarken-Ausstellung. Die Ausstellung nimmt internationalen Charakter an und trägt die Bezeichnung: I. Allgemeine Slawische Briefmarken-Ausstellung (I. Wszechsłowiańska Wystawa Filatelistyczna) Katowice 1934.

Außer Polen mit Danzig und den slawischen Ländern: Rußland einschl. Ukraine, Tschechoslowakei, Jugoslawien, Bulgarien, Montenegro, werden die Grenzstaaten Rumänien und Ungarn sowie die baltischen Staaten Lettland, Estland und Finnland an der Ausstellung teilnehmen.

Das Hauptgewicht wird auf die Marken obiger Staaten gelegt; es können aber auch Marken anderer Staaten (Rest von Europa und Uebersee) ausgestellt werden, jedoch steht die Beschickung der Ausstellung nur Philatelisten obiger slawischer Staaten offen. Der späteste Anmeldetermin ist der 1. April, der späteste Einsendetermin der Exponate der 15. April d. Js.

Aus Anlaß dieser Ausstellung gibt das polnische Postministerium zwei Sondermarken in wahrscheinlich ganz minimaler Auflage heraus, welche vom Ausstellungs-Postamt mit Sonderstempeln entwertet werden.

Alle Interessenten wollen sich zwecks Auskünften oder Bestellung von Ausstellungsmarken auf Brief zuadressiert wenden an das Komitet Wystawowy Śląskiego Związku Filatelistów, Katowice I, ul. Młyńska 22 I, oder an Fr. Zwick, Nowy-Tomyśl, Wlkp.

Wojew. Posen

Rawitsch

Das Fest der Silbernen Hochzeit feiert am 23. März der Bäckermeister Herr Rudolf Handke mit seiner Frau Gemahlin Else, geb. Bergmann, wohnhaft in Golina Wielka, Kreis Rawitsch.

Wollstein

* **Leichenfund. Auf den Schienen zwischen Rothenburg und Wollstein wurde am Montag die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Der Kopf des Verunglückten oder Selbstmörders war vollständig zertrümmert, beide Arme waren mehrmals gebrochen.**

* **Obstbaukursus der Kreisgruppe Wollstein der Welage.** Am Sonntag, dem 18. d. Mts., hatte Herr Adolf Ratzur aus Mühlental seine Berufsgenossen zu einer Besprechung über praktische Winke für den Obstgarten eingeladen. Der Obstanbau hat in unserem Kreise eine ganz besondere Bedeutung gewonnen, und das große Interesse, das ihm entgegengebracht wird, zeigte am besten die Zahl der Anwesenden; es hatten sich 200 Mitglieder und deren Angehörige aus dem ganzen Kreise, etliche sogar aus dem Nachbarkreise Kosten eingefunden. Herr Ratzur sprach über Körnerstreckung, Baumpflanzung, Schnitt, Veredelung und über die besten Obstsorten. Da die landwirtschaftlichen Produkte jetzt wenig einbringen, muß der Landwirt bestrebt sein, aus seiner Wirtschaft eine höchstmögliche Rente zu erzielen, und dazu kann ihm bei uns der Obstbau verhelfen. Herr Ratzur forderte auf, gutes Obst zu pflanzen.

Kirchplatz Borui

rj. **Ein trauriger Vorfall. Die Krankenpflegerin Hedwig Müller aus Deutschland, die hier bei ihren Verwandten auf Urlaub weilte, wurde am Dienstag früh tot in einer Torfgrube in Kunik aufgefunden. Ob ein Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, wird die gerichtliche Untersuchung ergeben.**

Schroda

t. **Schadenfeuer.** In den letzten Tagen ist die hiesige Feuerwehr wieder einmal stark in Anspruch genommen worden. So entstand in der Nacht zu Montag auf dem Besitztum des Landwirts Augustyn Sroczyński in Olszewo bei Schroda ein größeres Feuer, wobei eine Scheune und zwei Schuppen mit landwirtschaftlichen Geräten vernichtet wurden. Der entstandene Schaden beläuft sich auf 7000 Zloty und ist nur mit 4100 Zloty durch Versicherung gedeckt. — Ein weiteres Feuer brach dieser Tage in dem Dorfe Brzezie bei Szlachcin aus, wo eine Scheune, in der sich verschiedene landwirtschaftliche Geräte befanden, bei dem Landwirt Jan Ławniczak eingeäschert wurde. Hier ist ein Schaden von ungefähr 9500 Zloty, der durch Versicherung Deckung findet, entstanden. In beiden Fällen konnten die Ursachen der Brände nicht festgestellt werden.

t. **Drillinge geboren.** Die Frau des Landwirts Jan Tomczak aus Mądry schenkte vor einigen Tagen einem Mädchen und zwei Knaben das Leben. Mutter und Kinder erfreuen sich einer guten Gesundheit.

Wreschen

t. **Zwei Kohlendiebe tödlich verunglückt. Auf der Eisenbahnstrecke zwischen Księżno und Chwalibogowo wurden die Leichen zweier vom Zuge überfahrener Männer gefunden. Die Ermittlungen ergaben, daß es sich hierbei um einen gewissen Marjan Woźnica und einen Bernhard M., beide aus Księżno, handelt. Die Verunglückten fanden beim Kohlendiebstahl den Tod auf dem Schienenstrang.**

× **Beim Kohlendiebstahl erschossen** wurde der 22jährige Sohn des Arbeiters Woźnica aus Księżna, während ein Helfershelfer des W. durch einen Schuß schwer verletzt wurde. Die Leiche des auf so tragische Weise ums Leben Gekommenen wurde im hiesigen Spital im Beisein von Vertretern der Gerichts- und Polizeibehörden seziert.

× **Tragischer Tod eines Forstbeamten.** Der Revierförster Jan Pawlicki aus Czeszewo wollte während der Ausübung seines Dienstes vor etlichen Tagen die noch zugefrorene Warthe überschreiten, wobei er auf eine schon dünne Stelle des Eises kam und einbrach. Da ihm keine sofortige Hilfe zuteil werden konnte, geriet er unter eine Eisscholle und ertrank. Seine Leiche konnte bis jetzt noch nicht geborgen werden. Die Oberförsterei Czeszewo (Nadleśnictwo Czeszewo, p. Orzechowo, pow. Września) bittet deshalb um Benachrichtigung, falls die Leiche an einer anderen Stelle der Warthe gefunden werden sollte.

Schrimm

t. **Brandschäden.** Bei dem hiesigen Händler Zelby brach vor einigen Tagen aus bisher unbekannten Gründen Feuer aus, wobei ein Stall und zwei Schuppen im Werte von ungefähr 2500 Zloty niederbrannten. Das Feuer griff auf das Grundstück des Nachbars Piotr Sobolewski über, dem ein Wohnhaus nebst Stall und Schuppen zum Opfer fielen. — Ferner brannte in Biernatki, Kreis Schrimm, bei dem Landwirt Kasprzak eine Scheune mit landwirtschaftlichen Geräten nieder. In diesem Falle erlitt der genannte Landwirt einen besonders großen Verlust, da ein Schaden von 7000 Zloty entstand, während nur 750 Zloty durch Versicherung gedeckt sind.

Birnbaum

bm. **Besitzwechsel.** Das früher Schuhmachermeister Lutzsche Hausgrundstück in der Uferstraße, zuletzt Frau Madolińska gehörig, wurde von Herrn Schneidermeister R. Schwertner käuflich erworben.

bm. **Die städtische Gasanstalt** läßt in der ganzen Stadt die Leitungsrohre untersuchen. Es sind schon viele schadhafte Stellen, besonders an den Hauptleitungen, festgestellt worden, die einen **Gasverlust bis zu 25 Prozent** verursachten. Seit 38 Jahren hat eine solch eingehende, planmäßige Untersuchung nicht mehr stattgefunden.

Wongrowitz

dh. **Diebstähle.** Dem Lehrer Okonek in Popowo kościelne wurden in einer der letzten Nächte sämtliche Hühner sowie drei Puten gestohlen. — In der Nacht vom 2. zum 3. d. Mts. durchbrachen unbekannte Täter die Mauer des Schweinestalls des Arbeiters Hudzik in Rakujady und stahlen drei Schweine im Werte von 100 Zloty. Nach einigen Tagen statteten ihm die Diebe wieder einen nächtlichen Besuch ab und stahlen ihm aus dem Stalle 18 Hühner. Nach einer energischen Untersuchung gelang es der Polizei, die Täter festzunehmen.

dh. **Frecher Einbruch in einen Laden.** Unbekannte Täter verübten einen Einbruch in das am Markte gelegene Kolonialwarengeschäft der Frau Warda. Den Dieben gelang es, eine Seitentür des Geschäftes zu öffnen und unbemerkt in den Laden einzudringen, aus dem sie einige Flaschen Likör, Schnaps, Kognak, Tee, Kaffee und Schokolade mitnahmen. Die Eigentümerin des Geschäftes, die einen Schaden von etwa 500 Zloty erlitt, bemerkte den Einbruch erst, als sie am Morgen den Laden betrat.

Wirsitz

§ **Hühnerdiebstahl.** Im Laufe der letzten Woche sind dem Besitzer Salzmann hierselbst 74 Hühner gestohlen worden. Ein Teil der Diebesbeute wurde gleich hinter dem Stalle abgeschlachtet.

§ **Vom Vieh- und Jahrmarkt.** Auf dem letzten Viehmarkt war sehr viel Vieh aufgetrieben. Die Preise lagen allgemein etwas niedriger. Mittlere Kühe kosteten 160 bis 200, gute bis 300 Zl. Es wurden verhältnismäßig viel Verkäufe getätigt.

Mrotschen

§ **Diebstahl.** Beim Besitzer Hubert Papstein in Jadwigowo drangen kürzlich nachts bisher unermittelte Diebe durch gewaltsames Aufbrechen der Türen in die Wohnung ein und stahlen Kleidungsstücke und Wäsche im Werte von 900 Zloty. Die Diebe sind mit ihrer Beute unbemerkt entkommen.

§ **Feuer.** Bei der Witwe Kodtkowa in Wiele bei Mrotschen brannten eine Scheune und zwei Ställe nieder. Dem Feuer fielen mehrere landwirtschaftliche Maschinen zum Opfer.

Znin

§ **Vornehme Einbrecher.** In der Gemeinde Bielawy hiesigen Kreises wurden im Laufe des Winters verschiedentlich Einbruchsdiebstähle verübt, ohne daß es gelang, die Diebe zu ermitteln. Als wieder an einem der letzten Abende in den verschlossenen Speicher des Grundbesitzers Thurmann eingebrochen wurde, konnte die Bande von der Polizei überrascht werden. Dabei wurde der 31jährige Sohn des Dorfschulzen Szutta, der ein Grundstück von 80 Morgen besitzt, festgenommen; ein Bruder von ihm und noch zwei andere Bauernsöhne des Dorfes entkamen.

Rogowo

ü. **Stadtverordnetenversammlung.** In der hier unter dem Vorsitz des stellv. Bürgermeisters Stefan Lisiecki stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung wurde einstimmig das Zuschlagsbudget für 1933/34 in Höhe von 2080 zł sowie der Haushaltsplan der Stadt für 1934/35 mit seinen gewöhnlichen Ausgaben von 24 600 Zloty sowie den außergewöhnlichen von 1000 Zl. und mit den gewöhnlichen Einnahmen von 25 600 Zloty angenommen. Das Budget des städtischen Elektrizitätswerks beläuft sich in Einnahmen und Ausgaben auf 5100 Zloty.

Podanin

el. **Kartoffeldiebstahl und seine Folgen.** Auf dem Gute der Frau Sprotte in Podanin sind schon mehrfach Kartoffeldiebstähle aus den Feldmieten verübt worden. Am vergangenen Montag früh wurde wieder ein Diebstahl festgestellt. Die beiden Gutsbeamten verfolgten die Spuren und sahen auch bald vier Männer und zwei Frauen mit drei beladenen Handwagen vor sich. Beide Beamte gaben Schüsse ab, um die flüchtenden Diebe zum Stehen zu bringen. Es gelang ihnen ohne Anwendung von Gewalt oder Drohungen die Diebe mit dem Diebesgut nach dem Gutshof zu bringen. Hier wurde einwandfrei festgestellt, daß die Kartoffeln aus der Feldmiete stammten. Die Kartoffeln und die drei Handwagen wurden einbehalten. Tags darauf erschien die Polizei auf dem Gute, beschlagnahmte die Schußwaffen der beiden Gutsbeamten und zog diese mit den Waffenscheinen ein. Am Nachmittag wurden beide Gutsbeamte dann in Kolmar von der Polizei darüber vernommen, daß sie das polnische Volk und den polnischen Staat durch eine Anzeige der Diebe beleidigt hätten und sich deswegen zu verantworten haben. Auf den Ausgang der Angelegenheit darf man gespannt sein.

Margonin

ly. **Diphtherie.** In der Familie Hadzyński hierselbst ist Diphtheritis ausgebrochen; ein Kind ist bereits gestorben, die anderen liegen schwer krank darnieder. Sanitäre Anordnungen sind sofort getroffen worden.

ly. **Feuer.** In Klotildenhof entstand beim Besitzer Arndt Feuer im Kuhstall. Zwei Rinder sowie 20 Hühner und Tauben erstickten im Rauch. Das Feuer schwelte im Dung und konnte bald gelöscht werden. A. ist nicht versichert und erleidet einen großen Schaden.

Rogasen

Männergesangverein. Die zu Sonntag, den 18. d. Mts. einberufene ordentliche Hauptversammlung des Männergesangvereins Rogasen wurde durch den ersten Vorsitzenden, Sangesbruder Hatje, eröffnet. Er gedachte zunächst in herzlichen Worten des vor einem Jahre verstorbenen ersten Vorsitzenden, Sangesbruders Jahns. Darauf erstattete Schriftführer Jaensch den Jahresbericht, der die rege Tätigkeit des Vereins betonte und die Sänger zu regelmäßigem Besuch der Gesangsstunden ermahnte. Der Kassenprüfer Otto Tonn erstattete den Kassenbericht. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Im Punkt Verschiedenes wurde auf Antrag der Beitrag ermäßigt, um möglichst jedem deutschen Volksgenossen die Möglichkeit zu geben, in diesem deutschen Verein zu sein.

Netzthal

§ **Zwangsversteigerung. Die in Netzthal und Friedrichshorst belegenen Grundstücke der Geschwister Neuberg, die im Grundbuch von Friedrichshorst, Band I, Blatt 19, Netzthal, Band VI, Blatt 182, und Netzthal, Band IV, Blatt 109 eingetragen sind, werden auf Antrag der Miteigentümer Benjamin und Margarete Feinstein am 19. Mai, vormittags 10 Uhr im hiesigen Burggericht, Zimmer 10, zwangsweise versteigert. Der Versteigerungsvermerk ist im Grundbuch am 2. Juni 1933 eingetragen worden.**

Bitte beachten Sie die Besprechung der heutigen Unterhaltungsbeilage.

Inowroclaw

z. **Neue sensationelle Verhaftung.** Im Zusammenhang mit den Verfehlungen im Elternverein der hiesigen Volksschulen wurde auch der Präses, Spediteur Czesław Dzwikowski, in Haft genommen.

z. **Festgenommene Diebesbande.** Der Polizei gelang es, in Piotrków-Kuj. einer Diebesbande auf die Spur zu kommen, die in der Posener Gegend größere Getreidediebstähle verübt und das erbeutete Getreide an die dortigen Juden verkauft hat. Die Diebe wurden sämtlich ins Gefängnis eingeliefert.

z. **Der Goplosee hat sein erstes Opfer gefordert.** Am letzten Mittwoch nachmittag begaben sich zwei Mitglieder des Jugendvereins Alojzy Bielasik und Józef Balcerzak aus Rzepowo zum Goplosee und mieteten dort einen Kahn zu einer Vergnügungsfahrt. Als sie sich mitten auf dem Goplosee befanden, kenterte plötzlich der Kahn, und beide fielen ins Wasser. Während Bielasik sofort unterging, konnte sich Balcerzak unter großen Mühen retten und gelangte an das Ufer des Gutes Gocanowo, wo er sich noch bis zur Chaussee schleppte. Dort fand ihn der Fleischermeister Josef Gutorski aus Kruszwice und schaffte ihn nach Erteilung der ersten Hilfe in die elterliche Wohnung. Die sofort aufgenommenen Bergungsversuche von Bielasik blieben bisher ohne Erfolg.

z. **Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt,** Beleidigung, Bedrohung und falscher Anschuldigung stand der Kaufmann Ludwig Michalski von hier und dessen Ehefrau Teodozja vor der hier tagenden Bromberger Strafkammer. Am 9. Mai v. Js. erschien im Geschäftslokal der Angeklagten der Exekutionsbeamte Jerczyński des hiesigen Steueramtes und verlangte Bezahlung der Wohnungssteuer für das Geschäftslokal aus den Jahren 1926 und 1929. Die angeklagten Eheleute verweigerten die Zahlung mit dem Bemerken, daß die Steuern bezahlt seien und legten Quittungen darüber vor, die aber der Beamte nicht anerkennen wollte. Auf dieses Vorgehen hin sollen die Eheleute Michalski beleidigende Aeußerungen dem Beamten gegenüber gebraucht haben. Ferner wird ihnen vorgeworfen, sich geäußert zu haben, zu deutscher Zeit sei es besser gewesen, Gott gebe, es käme bald Krieg. Der Beamte, der sich in seinem Dienst bedroht fühlte, holte darauf polizeilichen Schutz. Als er dann zur Pfändung schreiten wollte, soll die angeklagte Ehefrau ein großes Messer ergriffen und ihm dabei gedroht haben. Nach kurzer Beratung werden beide Angeklagte der ihnen zur Last gelegten Straftaten für schuldig erklärt und Ludwig Michalski zu einer Gesamtstrafe von 8 Monaten, seine Frau zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt, wobei beiden ein Strafaufschub für 3 Jahre gewährt wurde.

Wolhynische Selbsthilfe

In den allerärmsten Kolonien Wolhyniens, in der sogenannten Polesie, bemühen sich die deutschen Kolonisten mit großer Anstrengung, auch hier den Zusammenschluß als Gemeinde durchzusetzen und sich ein Bethaus zu errichten. So hat die Gemeinde Kamionka, die vor dem Kriege eine selbständige Kantoratsgemeinde war, aber durch die Wirren des Krieges Schul- und Bethaus verloren hatte, jetzt beschlossen, neues Schulland zu kaufen und darauf ein neues Bethaus zu errichten. Trotzdem die 23 deutschen Familien, die die Kolonie bilden, sehr arm sind und größtenteils von kümmerlich bezahlter Waldarbeit leben, haben sie es doch fertig gebracht, in den letzten Monaten ungefähr ein Hektar Land für das Schulhaus zu erwerben und bereits über 50 Kubikmeter Baumaterial herbeigeschafft. Sie hoffen, mit dem Bau recht bald zu beginnen, damit ihr sehnlicher Wunsch, einen kirchlichen und kulturellen Mittelpunkt zu besitzen, bald in Erfüllung geht.

Eine andere Kolonie in demselben Kirchspiel Tuczyn, die ebenfalls denselben Namen Kamionka führt, hat sogar den kühnen Entschluß gefaßt, neben einem neuen Schulhaus auch ein eigenes Kirchlein zu errichten. Auch hier ist dank der großen Opferwilligkeit das Baumaterial bereits zur Stelle, so daß man hofft, nach der Ernte das Gotteshaus einweihen zu können.

Ein Schulhausbau ist auch von der Kantoratsgemeinde Kuty-Zalesie beschlossen worden. Leider ist der Plan hierzu, der nach den neuesten Vorschriften angefertigt und der Schulbehörde eingereicht wurde, noch immer nicht bestätigt worden, obwohl er bereits im Oktober vorigen Jahres eingereicht wurde. Hoffentlich wird es auch dieser Gemeinde möglich sein, im kommenden Frühjahr mit dem Bau zu beginnen. pz.

Kolonisten kämpfen in Brasilien

Die Stammhöfe neuer Geschlechter

Die deutsch-brasilianische Bauernzeitung „Die Serra-Post“ bringt folgende interessante Schilderung über den Kampf der Kolonisten um den Bauernhof, um den Stammhof für die Nachkommen.

Von Deutschland herüber hören wir in den letzten Monaten immer wieder mit besonderer, fast feierlicher Wertschätzung das Wort Bauer, und jeder, der Deutschland kennt, hat unmittelbar ein klar umrissenes Bild von Dorf und Gehöft, von braunen und grünen Ackerstreifen, von glatten Rindern auf grüner Wiese und von Menschen bei der Feldarbeit oder beim feierlichen Kirchgang.

Das Wort Kolonist hingegen löst weniger erfreuliche Bilder aus. Statt einer schönen, beseelten Landschaft denken wir an von der Axt zerfressene Wälder, statt glatter Ackerflächen an ein Trümmerfeld verkohlter Baumleichen, statt eines breit gelagerten Bauernhofes denken wir an die grauen Bretterhäuser, die sich alle so verzweifelt ähnlich sehen und die so trostlos in der Roca stehen.

Wenn wir es aber recht bedenken, so stimmt dieses Bild gar nicht mehr! Es war wohl einmal so und hat sich uns schmerzhaft eingeprägt. Aber der Strom der Einwanderer, der dies trübe Bild immer von neuem hervorrief, ist verebbt. Wir selber haben den schweren Anfang seit fünf oder zehn Jahren hinter uns; die Waldlücken sind inzwischen gewachsen, bis sie zusammenstießen, und eine schöne Kulturlandschaft ist im Entstehen. Die kahlen Holzhäuser sind von Obstbäumen umgrünt oder längst durch schmucke Häuser ersetzt. Wo früher eine dürftige Kuh im Taquara herumbrach, ist heute eine saubere Weide mit schönem Vieh. Kurzum, wir sind fast, ohne daß es uns klar wurde, auf dem besten Wege, Bauern zu werden. Ziehen wir nun aber auch die Konsequenzen; werden wir es uns bewußt ganz und gar: Kolonistenzeit war Notzeit, Behelf, Uebergang, Eingewöhnung, Lehrzeit, war Waldhauen, Wegebauen und Stubbenroden. Haben wir als Kolonisten unser Land hergerichtet, so ist nun die Zeit gekommen, es als Bauern planvoll und zukunftsbewußt zu bewirtschaften. Dazu gehört eine bewußte Umstellung. Wir müssen nicht nur unsere Arbeitsmethoden ändern, sondern auch unsere innere Einstellung zu unserem Grund und Boden. Haben wir als Kolonisten gedacht: was hole ich heraus, um zu leben, so müssen wir jetzt als Bauern denken: was stecke ich hinein, damit es meinen Kindern gut gehe. Das ist der entscheidende Schritt, den wir tun müssen, wenn wir nicht unsere Kinder dazu verdammen wollen, ewige Kolonisten zu bleiben, die immer mehr von den Kulturgütern ihres Herkunftslandes verlieren im Kampf mit dem Bauland.

Seßhaftigkeit ist das Kennzeichen des Bauerntums und die Quelle seiner Kraft, Beständigkeit und Kulturfähigkeit. Wer sein Land so aussaugt, daß die Kinder später weiterziehen müssen, krankend an dem schlechten Beispiel, der macht seine Kinder zu Nomaden in fremdem Land, zu lächerlichen Proletariern.

Land ist hier meistens lediglich als Handelsobjekt betrachtet worden. Wenn wir aber hier bodenständig in sich selbst ruhende Bauern werden wollen, fähig, unserem Gastlande nicht nur Fett und Getreide, sondern auch wertvolle Menschen zu geben, Handwerker, Kaufleute, Beamte, Gelehrte und Staatsmänner, dann ist die erste Vorbedingung dazu, daß wir für Generationen fest auf der Scholle sitzen, welche das Schicksal uns gab. Sofern nur das Klima gut ist, müssen wir ausharren, wo wir sind, und alle Schwierigkeiten überwinden, nicht ihnen feige ausweichen. Ein Menschenalter reicht gerade gut und reichlich aus, hier Wurzel zu fassen.

Damit hat die erste Generation aber auch genug zu tun, sie hat kaum Zeit und Gelegenheit, auch noch kulturelle Fortschritte zu machen. Im Gegenteil, sie ist gezwungen, von den Kulturresten zu zehren, die ihnen die deutsche Heimat als wertvollstes Gut mit auf den Weg gab. Anders die hier geborenen Kinder: sie haben nicht diese inneren hohen Werte als selbstverständliche Mitgift. Es ist daher unsere höchste Aufgabe, durch Seßhaftigkeit und kluges Wirtschaften unseren Kindern den festen Boden und die Seßhaftigkeit zu schaffen, welche Vorbedingung sind zur Ausbildung und zum Aufstieg. Es kommt weit weniger darauf an, daß wir dereinst unseren Kindern ein paar Kontos hinterm Dachbalken hinterlassen, aber auch ein ausgesogenes Land und eine mangelhafte Erziehung — als vielmehr darauf, daß wir ihnen eine den Umständen nach möglichst gute Ausbildung und ein in hoher Kultur stehendes Land hinterlassen. Die Kontos verfliegen schnell, wenn die Ratten sie nicht vorher fressen, aber die im Acker von bäuerlicher Weisheit und väterlicher Fürsorge aufgespeicherte Kraft strahlt sicheren Wohlstand, Geruhsamkeit, Halt und Ehrbarkeit aus, welche Vorbedingung sind für ein Fortbestehen und Blühen unseres Geschlechts.

Wenn es aber der ersten Generation nicht gelingt, den Schritt vom Kolonisten zum Bauer zu tun, dann kann nur ein besonders gut veranlagter oder vom Glück begünstigter Sprößling darauf rechnen, nicht abzugleiten in hoffnungslose Schichten, aus denen ein Aufstieg unendlich schwer ist.

Was müssen wir zuerst tun? Wir müssen sehen, daß aus unserer Kolonie ein Bauernhof wird, der Stammhof unseres Geschlechtes, ein Mittelpunkt für unsere Nachfahren. Wer all sein Tun unter diesem Gesichtspunkt ordnet, wird ein guter Deutscher bleiben und ein guter und geschätzter brasilianischer Staatsbürger sein; er wird ein Ziel haben, das er mit Händen greifen kann, einen Lebenszweck, der alle Zeiten und Zustände überdauern wird und alle Entwicklungsmöglichkeiten in sich trägt:

Bauer, festgewurzelt
auf eigener Scholle.

Mussolini „erobert“ Afrika

Italienische Familienväter als Bezwinger der Wüste

Von unserem römischen t. i.-Mitarbeiter

Rom, Anfang März 1934.

Zur gleichen Stunde, als sich der neuernannte Gouverneur der Provinz Lybien der Bevölkerung in der Cyrenaika vorstellte, verließ ein seltsames Schiff den Hafen von Syrakus. 250 Familienväter aus allen Gegenden Italiens waren in den letzten Tagen in Syrakus zusammengezogen worden. Sie fühlten sich alle als Vorkämpfer für das größere Italien, in dessen Dienste sie an der nordafrikanischen Küste Wüstenland kolonisieren, Dörfer errichten und sumpfiges Gelände trockenlegen wollten. Die Bevölkerung der Hafenstadt Syrakus bereitete den abreisenden Kolonisten stürmische Ovationen.

Es geschah wohl zum ersten Mal, daß die Kolonisierungsaktion im italienischen Kolonialland Lybien mit solchem Einsatz an Mitteln weitergetrieben wurde. Die 250 Familienväter aus den Abruzzen, aus Norditalien und aus Calabrien begeben sich auf geradem Wege nach der Cyrenaika, wo das Hochland von Barca verhältnismäßig günstige Besiedlungsmöglichkeiten bietet. Italienische Kolonisierungsgesellschaften haben dort schon ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet. Marschall Balbo besichtigte gleich nach seiner Ankunft in Cyrene die neu erbauten Dorfsiedlungen, die dort am Wüstenrande in letzter Zeit mit Staatshilfe geschaffen wurden. Die Kolonisten, die bereits einige Hundert Wohnhäuser errichtet haben, bereiteten dem „Marschall der Lüfte“ einen stürmischen Empfang. Italo Balbo ließ keinen Zweifel darüber, daß er den Siedlungsgedanken nach Kräften unterstützen werde. Schon schweifen die Gedanken der Festlandsitaliener weiter: allmählich — so prophezeien die römischen Blätter — werden an der nordafrikanischen Küste neue italienische Provinzen entstehen, mit einer arbeitsamen italienischen Bevölkerung, mit europäischen Dorfsiedlungen, Schulen, Kirchen, mit einer Felderwirtschaft, mit Obstgärten und Weideland. Die italienische Auswanderung wird in der Cyrenaika und dann weiterhin in ganz Lybien ein neues Ziel erhalten.

So schnell dürfte allerdings die Eroberung der Wüste nicht vonstatten gehen. Die italienischen Siedlungsgesellschaften gehen übrigens mit großer Ueberlegung und Vorsicht zu Werke. Zunächst braucht man ja nur die Hilfe tüchtiger Familienväter. Die 250 Landarbeiter und Bauern, die sich soeben in Syrakus eingeschifft haben, werden im Hochland von Barca mehrere Monate lang im Schweiße ihres Angesichts zu schuften haben, ehe sie ihre Familien nachkommen lassen können. Selbstverständlich werden aber ihre Frauen und Kinder in absehbarer Zeit gleichfalls nach der Cyrenaika übersiedeln. Dann werden bereits die Sümpfe getrocknet sein, und neue Dörfer werden sich auf dem Boden der Wüste erheben. Mit Recht rühmen alle römischen Blätter die moralische Bedeutung der afrikanischen Kolonisation. Italienische Bauern sind es, die auf Mussolinis Geheiß mit ihrer an harte Arbeit gewohnten Hand für Italien eine neue Provinz erobern.

Auslandsdeutschtum im Mittelalter

Der weitgereiste Ulmer Mönch Felix Fabri schreibt Ende des 15. Jahrhunderts über Ansehen und Verbreitung der deutschen Handwerker und Gewerbetreibenden in aller Welt.

„Mit der göttlichen Kunst, Bücher zu drucken, sind auch die gewöhnlichen Künste verbessert worden, wie die Handarbeit in allem Erz, in allem Holz und in jedem Stoffe. Darin sind die Deutschen so fleißig, daß ihre Arbeiten durch die ganze Welt gerühmt werden. Wenn daher jemand ein vortreffliches Werk in Erz, Stein und Holz will geliefert haben, schickt er zu den Deutschen. Ich habe deutsche Goldschmiede, Juweliere, Steinmetzen und Wagner unter den Sarazenen Wunderdinge vollbringen sehen und bemerkt, daß sie — namentlich die Schneider, Schuster und Maurer — die Griechen und Italiener an Kunst übertrafen. Noch im vergangenen Jahre umgab der Sultan von Aegypten den Hafen von Alexandria mit einer Mauer, die für das ganze Morgenland ein erstaunliches Kunstwerk war, und bediente sich dabei . . . eines Deutschen, der aus Oppenheim gebürtig sein soll. Und, um mich nicht länger aufzuhalten, sage ich, daß Italien, wie wohl unter allen Ländern des Erdkreises hoch berühmt und mit Getreide im Ueberfluß gesegnet, kein anderes schmackhaftes, gesundes und eßbares Brot hat als das von deutschen Bäckern gebackene. Der Papst und die hohen geistlichen Würdenträger essen daher selten Brot, wenn es nicht auf deutsche Art bereitet ist. Auch den Zwieback wissen sie so künstlich zu bereiten, daß die Venediger bei den öffentlichen Backöfen lauter deutsche Bäcker haben und das Gebäck weit und breit durch den Hellespont, Griechenland, Syrien, Aegypten, Libyen, Mauretanien, Spanien, Frankreich bis nach den Orkneyinseln und an die englischen und deutschen Seehäfen zur Versorgung ihrer Seeleute und zum Verkauf an andere senden.“

pz.

Posener Konzerte

XII. Symphonie-Konzert.

In der musikalischen Literatur finden sich Werke, die eine ausgesprochene Sonderstellung einnehmen: Sie dürfen unter allen Umständen nur dann zur öffentlichen Wiedergabe gelangen, wenn die unbedingte Gewähr dafür geboten werden kann, daß diese Aufführung sich restlos in künstlerisch würdigen Formen vollzieht. Zu diesen extra-ordinären Kompositionen — ihre Zahl ist natürlich eine beschränkte — gehört auch die 9. Symphonie von Beethoven, kurz die „Neunte“ genannt. Sie im Konzertsaal zur Darstellung zu bringen, ohne die sichere Gewißheit zu haben, daß alle zu beobachtenden Vorbedingungen erfüllt werden können, wäre vermessen und geeignet, auf den musikalischen Ruf einer Stadt abträglich einzuwirken. Kann und darf die „Neunte“ unter diesen Voraussetzungen in Posen aufgeführt werden? Diese Frage ist prinzipiell ohne weiteres zu bejahen. Und tatsächlich hat Herr Dolżycki vor Jahren die Richtigkeit dieser Behauptung glänzend bewiesen. Sein Nachfolger als Direktor der Posener Oper mußte diesen Beweis notgedrungen schuldig bleiben, da ihm die Qualitäten nicht zur Verfügung standen, um einen derart gewaltigen Stoff, wie er der „Neunten“ innewohnt, das erforderliche Verständnis entgegenzubringen. Es war also von ihm ein recht leichtfertiger Entschluß, dieses Werk zu dirigieren. Nun hat unlängst Herr Dr. Z. Latoszewski, der jetzt das Zepter im „Teatr Wielki“ schwingt, den Ehrgeiz gehabt, Beethovens letzte und herrlichste Symphonie in der Universitätsaula im Rahmen des 12. Symphonie-Konzerts unter seiner Leitung nachzugestalten. Sie sollte als Krönung der Konzertsaison 1933/34 gelten. Ein überaus schöner Gedanke, der an sich zu Beanstandungen keinen Anlaß bietet. Denn erstens ist Herr Dr. Latoszewski ein äußerst befähigter Dirigent, dem ich es glatt zutraue, daß er mit der „Neunten“ unschwer fertig wird, dann hat er ein bestens geschultes Orchester vor sich, auf das er sich selbst in gefährlichsten Situationen verlassen kann, ohne enttäuscht zu werden, weiter gibt es in Posen eine ganze Reihe brauchbarer Chöre, die bedenkenlos zur Bildung des Schlußchors herangezogen werden können, und endlich sind bei uns zur Genüge erprobte und stimmlich einwandfreie Berufssänger- und Sängerinnen vorhanden, so daß also mit Leichtigkeit das verlangte Vokalquartett mit erstklassigen Kräften besetzt werden kann. Somit finden sich in Posen keine unüberwindlichen Schwierigkeiten vor, die eine Aufführung der „Neunten“ unmöglich machten. Und es wäre auch neulich in der Universitätsaula alle, wenn auch nicht vorbildlich, so doch erträglich verlaufen, wenn das mitwirkende Vokalquartett stumm geblieben wäre. Ich will zu Gunsten von Herrn Dr. Latoszewski annehmen, daß ihn bei der Auswahl dieser vier Solostimmen künstlerische Gründe nicht geleitet, sondern daß hier gewisse persönlichen Rücksichten, die für mich naturgemäß außer Reichweite liegen, den Ausschlag gegeben haben. Das mag menschlich verständlich sein, vom Standpunkt reiner Kunstvermittlung aus besehen läßt es sich aber auf keinen Fall entschuldigen. Daß das kulturelle Niveau der Großstadt Posen durch solche unfaßbaren Mißgriffe gehoben wird, dürften höchstens die famosen Konzertbesucher behaupten, die ihre zehngliedrigen Klatschmaschinen in Tätigkeit setzten, als vor Beginn des Schlußsatzes das nahende Unheil in Gestalt des Vokalquartetts seinen Einzug auf das Konzertpodium hielt. Wahrscheinlich wollten diese seltsamen Zeitgenossen durch ihr kindisches Getue zum Ausdruck bringen, wo für sie der Höhepunkt der „Neunten“ angebrochen war.

Die Wiedergabe der Symphonie hielt sich in den ersten drei Sätzen in durchaus angemessenen Richtlinien. In dem formell wie inhaltlich weitausholenden ersten Satz wurde das Orchester, welches bezüglich der Streicher teilweise verstärkt worden war — warum nicht auch die Bässe, was doch gelegentlich sehr erwünscht gewesen wäre? —, zu einem recht eindringlichen Schilderer einer Lebenstragik, dem die Freude ganz fehlt, um zum Schluß mit einem langaustönenden Schrei schmerzlichen Sehnens aus der Resignation der Vereinsamung zu echt menschlicher Daseinsfreude auszuklingen. Der Dirigent hielt sich recht genau an die Anweisungen der Partitur bezüglich der Kreszendos und des Tempowechsels und zeitigte in der Darstellung und Entwicklung der einzelnen Themen ziemlich starken Drang nach voller Klarstellung. Auch hinsichtlich der Sinnergründung ergab der einleitende Satz das weiteste Blickfeld. Nach meinem Empfinden hatte sich hier der Dirigent besonders eingehend mit der tonkünstlerischen Materie beschäftigt und das Ergebnis dieses Durchdenkens in glückbringender Weise auf das Orchester übertragen. Demnach ein achtbarer Erfolg. In dem zweiten Satz, einem molto vivace, eröffnet sich eine ganz anders geartete Klangwelt. Da herrschte vorwiegend Lebensbejahung, irdische Lust, selbstzufriedene Heiterkeit, die schließlich bereits zu echter Freude gesteigert wurden. Partiturgetreu gespielt wurde, daran war kein Zweifel, doch die kühne Modulation und Harmonisierung in der fortschreitenden Schilderung und die motivische Kette, die Glied an Glied reiht, schien mir doch zu objektiv erfaßt. Die rhythmisch sich ausdeutenden Gefühls- und Gemütsbewegungen, die sich zu einem Gesamtbau von einer Formengröße bei völlig geschlossener Stileinheit einen, wie er in der gesamten Musikliteratur nur selten zu begegnen ist, bahnten sich aus dem Orchester als Schallwellen mitunter recht schwer erkenntlich den Weg. Erheblich besser orchestral getroffen wurde der dritte Satz (Adagio molto e cantabile). Die Schlichtheit und andererseits wiederum tiefe Inbrunst des Empfindens, welches hier das Tonfeld bedeckt, trat prägnant in den Vordergrund. Auch die eingestreuten rhythmisch straffen Akzente des vollen Orchesters, welche die Nähe der sieghaften Freudensonne ankünden, wurden entsprechend hervorgehoben. Bis hierher war so ziemlich alles in Ordnung. Todesmutig stellte sich Herr Dr. Latoszewski an die Spitze, um das Finale zu leiten, diesen letzten Abschnitt der „Neunten“ mit seiner monumentalen Konzeption und seinen ins Gewaltige hineinwachsenden Maßen, dessen Analyse insofern überaus schwierig ist, weil er sich nicht zergliedern läßt. Schon wo das Allegro assai einsetzt, stellte ich bei dem Dirigenten eine gewisse Unsicherheit bzw. innere Unruhe fest, denn das Tempo stellte einen auffallend abwartenden Charakter zur Schau. Das eigentliche Verhängnis nahm seinen Lauf, als der Schlußchor in Aktion trat bzw. das Vokalquartett. Der Funke, der aus göttlicher Höhe zündend zur Erde fallen und die Flammen der Begeisterung auch wieder zur göttlichen Höhe emporschlagen soll, stiftete statt dessen ohne sein Zutun arge Verwirrung. Das Orchester stürmte zwar zielbewußt vor — das kriegerische Intermezzo (Alla marcia) hätte sich viel drastischer abzeichnen können — aber mit dem mitstürmenden Chor gab es derart viel dynamische Rangstreitigkeiten und demzufolge ein Durcheinander der Phrasierung, daß die Erhabenheit des Anfluges zum Sternenfeld schwer darunter litt. Und dazwischen ertönten nun noch die Hilfeschreie des Vokalquartetts, welches in den sie umkreisenden Tonfluten zu ertrinken drohten. Je höher diese stiegen, um so eindringlicher und todesängstlicher wurden die SOS-Rufe der wenig beneidenswerten Vier. Ich sah verschiedene Zuhörer, die diese eigenartigen Vorgänge während des Schlußchors der „Neunten“ mit schadenfroher Heiterkeit quittierten. Das gewaltige Finale mit den Chören aus Schillers schwungvoller Ode „An die Freude“ soll nach den drei vorbereitenden Phasen tondichterischen Ideenfluges eine ungewöhnliche, explosiv-überraschende Lösung bringen: Neues Leben im Sonnenschein der Freude! In der letzten Posener Aufführung wurde es eine Tragikomödie. Was besonders hierbei bedauerlich ist: Dieser Fall brauchte nicht einzutreten.

Im ersten Teil lernte ich Fräulein Wanda Piasecka als stilgewandte Mozartspielerin kennen. Der Vortrag des A-Dur-Klavierkonzerts atmete so viel Mozartsches Gemütsleben, Lebensfrohsinn und Anmut, daß es einen Genuß bereitete, dieser musikalischen Spende zuzuhören.

Alfred Loake.

Die Lage der Wirtschaft

dk. Obgleich Industrie, Handel und Landwirtschaft in Polen über den Mangel an Absatzmöglichkeiten klagen, muss festgestellt werden, dass die Wirtschaftslage Polens sich seit Jahresbeginn nicht sonderlich verschlechtert hat. In den nächsten Monaten werden wahrscheinlich gewisse Spannungen durch den Arbeitsbeschaffungsplan der Regierung, der ja wie bekannt Investitionen von insgesamt 320 Mill. zł vorsieht und der eine Verminderung der Arbeitslosigkeit mit sich bringen wird, gelöst werden. Ein weiterer Faktor, der für die Beurteilung der Gesamtlage von grosser Wichtigkeit ist, ist die Nationalanleihe. Ihre 6. Rate ist bereits fällig geworden und zwingt zu der Frage, welchen Einfluss sie auf die Gestaltung der Beschäftigung, Umsätze, Preise, Entwicklung der Staatsfinanzen und auf den Geldmarkt gehabt hat.

Jedenfalls steht fest, dass die Anleihe einen gewaltigen Rückgang der Umsätze des Handels, in den ersten drei Monaten der Ratenzahlungen geradezu eine Lähmung des Geschäftes ausgelöst hat. Denn der Abzug vom Gehalt der Beamten und Angestellten, im Zusammenhang mit der gleichzeitig erfolgten 7prozentigen Kürzung der Bezüge der Staatsangestellten musste naturgemäss die Konsumkraft der Bevölkerung empfindlich schwächen. Einen deutlichen Ausdruck hierfür bildet die Tatsache, dass die Grosshandelspreise trotz der festen Preistendenz auf den Weltmärkten in Polen weiter nach abwärts gerichtet sind (Grosshandelsindex Januar 1934: 57.7 gegen 59.3 im Vorjahre). Geringer wurde die Industrie mit der Anleihe belastet, was daraus zu ersehen ist, dass sich der Produktionsindex immer noch um etwa 20 Prozent höher hält als im Jahre 1933. Das ist in erster Linie darauf zurückzuführen, dass sich jetzt die Russenaufträge und die Bestellungen Brasiliens und Hollands bemerkbar machen. Der Steinkohlenbergbau profitiert von den erhöhten Aufträgen der Eisenindustrie, seine Ziffern liegen auch über denjenigen des Vorjahresstandes.

Der Textilindustrie in Lodz und Bielitz gelang es im vorigen Jahre, namhafte Abschlüsse zu tätigen. Man hofft hier auf einen baldigen Preisaufstieg.

Mit dieser Besserung in den einzelnen Industriezweigen steht das Ansteigen der Arbeitslosenziffer in hartem Gegensatz. Am 24. Februar waren 410 000 Erwerbslose registriert, was als Rekordziffer zu bezeichnen sein könnte, zumal es sich bei diesen Ziffern nur um die „sichtbaren" Arbeitslosen handelt. Die Regierung hofft aber nun, dass es ihr gelingen wird, in den nächsten Monaten 200 000 Menschen wieder Brot und Lohn zu geben.

Der Fehlbetrag des Staatshaushaltes hätte zur drohenden Gefahr werden können, wenn nicht die Nationalanleihe dreifach überzeichnet worden wäre. Die Regierung hat auch im laufenden Etatsjahr empfindliche Einsparungen getroffen, aber der Privatwirtschaft fehlt der notwendige Impuls, um die im Budget veranlagten Staatseinkünfte aufzubringen. Das mithin sichere Defizit für das laufende Haushaltsjahr wird man mit 300 000 Mill. zł nicht zu niedrig voranschlagen können, welches allerdings durch Staatsschatzscheine und die Anleihe sichergestellt ist. Der Währung und den Finanzen droht also von dieser Seite keine Gefahr. Aber gerade mit Rücksicht auf die unbedingte Aufrechterhaltung der Währungsstabilität haben Bank Polski und die Regierung von einem Verzicht auf die Deflationspolitik absehen müssen, die letzten Endes die Wiederankurbelung der Wirtschaft ausserordentlich erschwert.

So erklärt es sich, dass bei anhaltendem Zuwachs der Spareinlagen und fortgesetzter Kreditverbilligung das Geldangebot weiter gering bleibt, während das Kreditbedürfnis auf der anderen Seite wächst, da eine Unterbringung der flüssigen Mittel nur in Form von Spareinlagen bei den Banken, Sparkassen und der P.K.O. erfolgt, nachdem der Anreiz für Anlagen, die der Wirtschaft unmittelbar zugute kommen und eine Belebung entfachen könnten, angesichts der noch immer nicht überwundenen Vertrauenskrise fehlt. Während die Spargelder von Monat zu Monat sich erhöhen, stagniert der Aktien- und Anlagemarkt fast vollkommen. Bestimmend hierfür ist vor allen Dingen die Flucht aus dem Effektenmarkt wegen der Dividendenlosigkeit der Industriepapiere. Die überschüssigen Gelder werden aber auch nicht in Anleihen angelegt. Diese Anleihen lauten in der Mehrzahl auf Dollar und sind jetzt durch die Dollarentwertung grossen Kursschwankungen ausgesetzt. Solange die Entschuldungsaktion andauert, wird auch an eine Belebung des Hypothekenmarktes nicht zu denken sein, da der Gläubiger durch Verfügungen aller Art, die ihm Verluste an Kapital und Zinsen bringen, immer wieder vor den Kopf gestossen wird.

Allgemein gesprochen kann man jedoch in der Wirtschaft Polens eine geringe Entspannung feststellen, die davon abhängig ist, dass keine unerwartete Störung eintritt und dass der Frühjahrskampf gegen die Arbeitslosigkeit einen Erfolg zeitigt.

Das englische Kapital in Polen

r. Ueber die Verbreitung des englischen Kapitals in Polen liegen interessante Angaben vor. Am stärksten ist das englische Kapital in der Textil- und der Zuckerindustrie vertreten. Im allgemeinen ist festgestellt worden, dass sich das englische Kapital vorzugsweise als Gläubiger engagiert, weniger als Aktionär. Im polnischen Bankwesen tritt es gegenwärtig recht aktiv in der Polnisch-Englischen Bank auf, in der sich die Hälfte des Stammkapitals in seinem Besitz befindet. Die andere Hälfte entfällt auf den Verband der Zuckerfabriken in Kongresspolen. Die polnischen Zuckerfabriken geniessen englische Kredite unter Vermittlung ihrer Verbandsorganisationen in Warschau und Posen. Die Kredite schwanken zwischen einer halben und 1½ Millionen Pfund Sterling für eine Zuckerkampagne, je nach der Höhe des Exports. Ausserdem sind englische Kapitalien an der Bank Handlowy in Warschau und der Allgemeinen Depositenbank (Powszechny Bank Depozytowy) beteiligt, wo etwa 90 Prozent der Aktien sich im Besitz der Londoner Firma Johnson Matthey Ltd." befinden, die den Gold-Welthandel führt. In regen Finanzbeziehungen zu England steht auch die Bank Depozytowy in Warschau.

Der englisch-russische Handelsvertrag ratifiziert

Moskau, 22. März. Im Aussenkommissariat tauschten am Mittwoch der stellvertretende Aussenkommissar Krestinski und der grossbritanische Botschafter Viscount Chilston die Ratifikationsurkunden zu dem Handelsvertrag aus, der am 16. Februar in London unterzeichnet worden ist.

Sitzung des Interessentenrates der Posener Messe

r. In der Warschauer Industrie- und Handelskammer hat dieser Tage eine Sitzung des Interessentenrates der Posener Messe stattgefunden. Der Verlauf der Sitzung soll deutlich gezeigt haben, dass das Wirtschaftsleben Polens seine Stellung zur Posener Messe rationalisieren will und dahin strebt, dieses Verkaufsinstrument besonders in der Zeit der Normierung der Einfuhr aus dem Westen zu benutzen. Auf diese Weise dürfte die Posener Messe eine Frontstellung für das ganze wirtschaftliche Polen einnehmen.

Amtliche Złoty-Notierungen in Berlin

Vom heutigen Donnerstag ab wird, Meldungen aus Berlin zufolge, an der Berliner Börse der Złoty amtlich notiert werden. Bisher waren die Złoty-Notierungen als inoffiziell gemacht worden.

Märkte

Getreide. Posen. 22. März. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:

Roggen	545 to	14.75
	15 to	14.70

Richtpreise:

Weizen	17.25—17.50
Roggen	14.50—14.75
Gerste, 695—705 g/l	14.75—15.25
Gerste, 675—685 g/l	14,25—14.75
Braugerste	15.25—16.25
Hafer	11.50—11.75
Saathafer	11.75—12.25
Roggenmehl (65%)	19.50—20.50
Weizenmehl (65%)	25.75—28.00
Weizenkleie	10.75—11.25
Weizenkleie (grob)	11.50—12.00
Roggenkleie	10.25—11.00
Winterraps	46.50—47.50
Sommerwicke	13.50—14.50
Peluschken	14.50—15.50
Felderbsen	17.00—19.00
Viktoriaerbsen	23.00—28.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Speisekartoffeln	3.50— 4.00
Leinsamen	53.00—56.00
Seradella	12.00—13.00
Blaulupinen	7.50— 8.25
Gelblupinen	9.75—10.75
Klee, rot, roh	170.00—200.00
Klee, weiss	60.00—90.00
Klee, schwedisch	90.00—120.00
Klee, gelb. ohne Schalen	90.00—110.00
Klee, gelb in Schalen	30.00—35.00
Wundklee	90.00—110.00
Timothyklee	25.00—30.00
Raygras	44.00—50.00
Inkarnatklee	80.00—100.00
Senf	35.00—37.00
Kartoffelflocken	14.00—15.00
Blauer Mohn	42.00—48.00
Leinkuchen	19.25—19.75
Rapskuchen	14.50—15.00
Sonnenblumenkuchen	14.00—15.00
Sojaschrot	19.50—20.00

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Gersten, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig.

Gesamttendenz: ruhig.

Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 1339 t, Weizen 372 t, Gerste 61.5 t, Hafer 140 t, Roggenmehl 205 t, Weizenmehl 63 t, Roggenkleie 98 t, Weizenkleie 40 t, Gerstenkleie 25 t, Viktoriaerbsen 53.5 t, Felderbsen 2.5 t, Senf 4.5 t, Leinkuchen 14.5 t, Sämereien 21.5 t, Pflanzkartoffeln 285 t, Speisekartoffeln 23 t, Dextrin 5 t, Syrup 7 t.

Getreide. Bromberg, 22. März. Amtliche Notierungen für 100 kg frei Station Bromberg. Transaktionspreise: Roggen 315 t 14.75, Roggenkleie 15 t 10.75, Felderbsen 52 t 18—18.70. Richtpreise: Weizen 17 bis 17.25, Roggen 14.50—15.50, Mahlgerste 13.75 bis 14.00, Hafer 11.50 bis 12, Roggenmehl 65proz. 21.00 bis 22, Weizenmehl 65proz. 26.75—29.75, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie, fein 10.50 bis 11.00, Weizenkleie, grob 11.50—12, Winterraps 42—44, Peluschken 12—13, Felderbsen 16-18.50, Speiseerbsen 19—20, Viktoriaerbsen 24—27.50, Folgererbsen 18—20, blaue Lupinen 6.25—7.25, gelbe Lupinen 8—9, Raps 42—44, Serradella, neu 12—13, Gelbklee, abgesch. 90—110, Weissklee 70—95, Rotklee 160—220, Fabrikkartoffeln pro kg% 0.16, Leinkuchen 19—20, Rapskuchen 14.50—15.50, Sonnenblumenkuchen 15 bis 16, blauer Mohn 42—48, Senf 32—34, Leinsamen 46—46.50, Wicken 12.50—13.50, Winterrübsen 42 bis 44, Kartoffelflocken 15—16, Speisekartoffeln 3.50—4, Pflanzkartoffeln 4.25—4.75, Trockenschnitzel 8.50—9.

Gesamttendenz: ruhig. Gesamtumsatz: 2049 t.

Getreide. Danzig, 21. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen, 130 Pfd., zum Konsum, ohne Handel, Roggen, 120 Pfd., zur Ausfuhr 9, Roggen, neuer, zum Konsum 9.15, Gerste, feine, zur Ausfuhr 9.75 bis 10.10, Gerste, mittel, lt. Muster 9.25—9.60, Gerste, 114 Pfd. 9.10, Gerste, 117 Pfd. 9.25, Viktoriaerbsen, feine 17.00 bis 18.50, Roggenkleie 6.30—6.40, Weizenkleie, grobe 7.50, Weizenschale 7.70, Hafer, neuer 7.85—8.25, Peluschken 8—9, Wicken 8—9.25.

Produktenbericht. Berlin, 21. März. Während des Vormittagsverkehrs in Erwartung der Rede des Führers sehr ruhig, entwickelte sich im Mittagsverkehr weiter günstiges Bedarfsgeschäft. Angebotsverhältnisse unverzüglich, Forderungen zumeist unnachgiebig, so dass hauptsächlich bei Roggen gestrige Preise bezahlt wurden. Exportscheine konnten ihren Preisstand dagegen nicht ganz behaupten. Weizen- und Roggenmehle bei stetigen Forderungen vom Konsum aufgenommen. Haferangebot am Platze ziemlich gering, auch an der Küste war Stimmung stetig. Gerste in Brauqualitäten vernachlässigt, sonst ruhig, aber behauptet.

Getreidepreise im In- und Auslande

Durchschnittliche Wochenpreise der vier Hauptgetreidearten vom 12. bis 18. März, nach Berechnung des Getreide-Waren-Büros in Warschau für 100 kg in Złoty.

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Inlandsmärkte:				
Warschau	21.25	14.50	15.75	12.00
Danzig	—	15.79	17.27	14.00
Posen	17.79	14.65	15.75	11.81
Bromberg	17.42	14.65	15.00	11.75
Lodz	20.06	13.87½	15.25	12.25
Lublin	21.25	13.06	—	10.37
Równe Wol.	19.02	12.27	—	9.50
Wilna	20.90	15.18	—	14.30
Kattowitz	21.71	28.57	18.85	14.30
Krakau	21.79	14.40	—	13.00
Lemberg	19.62½	15.02½	—	12.58
Auslandsmärkte:				
Berlin	40.87	34.08	38.06	31.48
Hamburg	16.49	9.36	9.90	8.53
Prag	32.93	23.32	21.50	16.96
Brünn	30.95	20.73	18.64	15.95
Wien	39.65	21.43	—	19.30
Liverpool	13.55	—	—	16.96
Chicago	17.27	12.67	15.90	12.98
Buenos Aires	10.37	—	—	6.75

Eier. Berlin, 19. März. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig je Stück im Verkehr zwischen Ladungsbeziehern und Eiergrosshändlern ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen: A) Inlandseier: Deutsche Handelsklasseneier I G 1 (vollfrische Eier): Sonderklase 65 g und darüber 9½, Grösse A unter 65—60 g 8¾, Grösse B unter 60—55 g 8, Grösse C unter 55—50 7¼, Grösse D unter 50—45 g 6¾; II G 2 (frische Eier): Sonderklasse 65 g und darüber 9, Grösse A unter 65—60 g 8¼, Grösse B unter 60—55 g 7½, Grösse C unter 55—50 g 6¾, Deutsche unsortierte Eier 7¼—7½. B) Auslandseier: Dänen und Schweden 18er 9, 17er 8¼, 15½—16er 7½, Holländer, Belgier und ähnliche Sorten 67 bis 69 g 9, 60—63 g 8¼, 56—59 g 7½. Witterung: schön. Marktlage: freundlich.

Zucker. Magdeburg, 21. März. Gemahlener Melis bei prompter Lieferung —, März 31.85, 31.90, 31.95 Rm. je 50 kg. Tendenz: ruhig.

Posener Börse

Posen, 22. März. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 60 G, 4½proz. Dollarbriefe der Posener Landschaft (1 Dollar 5.31) 50.50—49 B, 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landsch. 33—34+ 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 39.50—40+, 4proz. Prämien-Dollar-Anl. (S. III) 51.50 G, 4½proz. Roggenbriefe der Pos. Landschaft 43 G, 3proz. Bau-Anleihe (Serie I) 42 G, Bank Polski 79+. Tendenz: unverändert.

G = Nachfr., B = Angeb., + = Geschäft, * = ohne Ums

Danziger Börse

Danzig, 21. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0644—3.0706, London 1 Pfund Sterling 15.64¾—15.68¾, Berlin 100 Reichsmark 121.35—121.60, Warschau 100 Złoty 57.81 bis 57.92, Zürich 100 Franken 99.10—99.30, Paris 100 Franken 20.20—20.24, Amsterdam 100 Gulden 206.49—206.91, Brüssel 100 Belga 71.53—71.67, Prag 100 Kronen 12.72—12.75, Stockholm 100 Kronen 80.75—80.91, Kopenhagen 100 Kronen 69.93—70.07, Oslo 100 Kr. 78.60—78.76. — Banknoten 100 Złoty 57.82 bis 57.93.

Warschauer Börse

Warschau, 21. März. Im Privathandel wird gezahlt: Dollar 5.28½, Golddollar 9.00 bis 9.01, Goldrubel 4.67—4.71, Tscherwonetz 0.98.

Amtlich nicht notierte Devisen: Berlin 209.80, Danzig 172.90, Kopenhagen 121.10, Prag 22.03, Montreal 5.30.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Effekten.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.25, 4proz. Prämien-Invest.-Anl. 108.85—109, 5proz. Staatl. Konvers.-Anleihe 61, 5proz. Eisenbahn-Konvert.-Anleihe 56—56.25, 6proz. Dollar-Anl. 72.50—72.75—72.50, 7proz Stabilisierungs-Anleihe 58—57.88.

Bank Polski 79.50—79.25 (79.25), Lilpop 11.90 bis 11.95—11.75 (11.95), Starachowice 10.80 bis 10.90 (10.75). Tendenz: uneinheitlich.

Amtliche Devisenkurse

	21. 3. Geld	21. 3. Brief	20. 3. Geld	20. 3. Brief
Amsterdam	356.60	358.40	356.70	358.50
Berlin *)	—	—	—	—
Brüssel	123.44	124.06	123.52	124.14
Kopenhagen	—	—	120.50	121.70
London	26.99	27.25	26.97	27.25
New York (Scheck	5.28	5.33	5.28	5.34
Paris	34.87	35.05	34.86	35.04
Prag	—	—	21.98	22.08
Italien	45.44	45.70	45.43	45.67
Oslo	135.50	136.90	135.30	136.70
Stockholm	139.25	140.65	139.20	140.60
Danzig	—	—	172.42	173.29
Zürich	171.06	171.92	173.03	171.89

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 22. März. Tendenz: Renten freundlich, Aktien schwach. Die gestrigen Ausführungen des Führers, insbesondere die Ablehnung jeder Währungsexperimente, gaben auch heute dem Rentenmarkt das Gepräge. Festverzinsliche Werte waren durchweg befestigt. Reichsschuldbuchforderungen wurden ¼%, Altbesitz ⅜%, Neubesitz 25 Pfg. und umgetauschte Reichsmarkobligationen sowie Dollarbons bis ½% höher gezahlt. Der Aktienmarkt litt unter Tauschoperationen gegen Renten, aus der Provinz lag zu den ersten Kursen überall Angebot vor, so dass auf der ganzen Linie Abschwächungen von 1 bis 2% eintraten. Angeboten waren vor allem die in der letzten Zeit favorisierten Montanwerte, in denen anscheinend die Börse selbst noch Bestände realisierte. Farben verloren fast 3%, Siemens 3⅜%, Harpener 1½%, Dessauer Gas 3%, Gelsenkirchen 1½%, Mannesmann 2⅝%. — Blanco-Tagesgeld für erste Adressen erfordert unverändert 4⅛ bis 4⅜%.

Ablösungsschuld 1 96⅝, Abl. o. Ausl. 2 22.60

Amtliche Devisenkurse

	21.3. Geld	21. 3. Brief	20. 3. Gold	20. 3. Brief
Bukarest	2.488	2.492	2.488	2.492
London	12.795	12.825	12.785	12.825
New York	2.507	2.513	2.510	2.514
Amsterdam	168.83	169.17	168.98	169.32
Brüssel	58.42	58.54	58.47	58.59
Budapest	—	—	—	—
Danzig	81.62	81.78	81.64	81.80
Helsingfors	5.647	5.656	5.644	5.656
Rom	21.51	21.55	21.51	21.55
Jugoslawien	5.664	5.676	5.664	5.676
Kaunas (Kowno)	41.96	42.04	41.96	42.04
Kopenhagen	57.14	57.26	57.14	57.26
Lissabon	11.65	11.67	11.65	11.67
Oslo	64.28	64.41	64.29	64.41
Paris	16.50	16.54	16.50	16.54
Prag	10.38	10.40	10.38	10.40
Schweiz	80.90	81.06	80.95	81.11
Sofia	3.047	3.053	3.047	3.053
Spanien	34.22	34.28	34.19	34.25
Stockholm	65.93	66.07	65.93	66.07
Wien	47.20	47.30	47.20	47.30
Talinn	68.43	68.57	68.43	68.57
Riga	79.92	80.08	79.92	80.08

Sämtl. Börsen- u. Marktnotierungen sind ohne Gewähr

Die heutige Ausgabe hat 10 Seiten einschließlich Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Alexander Jursch. Für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzynicka 6.



SPAZIERGÄNGE ZUR OSTERZEIT

verlieren ihren Reiz, wenn man keinen erprobten **photographischen Apparat** bei sich hat. - Die elegante, sichere, automatische

Nettar-Kamera für zł 98.—

bereitet jedem viel Freude. Sie können sie jederzeit erhalten bei der Firma:

FOTO-GREGER

(KAZIMIERZ GREGER)

Poznań 3 — ul. 27 Grudnia 18.



Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate **kostenlos.**



Einladung zum Besuch der Buchdiele
Poznań, Zwierzyniecka 6.

Bücher sind Lebensgefährten

Schenkt gute Bücher zum Osterfest.

Köstlicher Geschmack

und wundervolles Aroma

die unsere Spezialmischungen von

Kaffee u. Tee

auszeichnen, bieten jedem Feinschmecker vollen Genuss.

Reeller Kundendienst ist seit über 30 Jahren Prinzip meiner Firma.

St. Milachowski

Ältestes und grösstes Kaffee- und Tee-Spezial-Versandhaus.

Poznań, ul. Fr. Ratajczaka 40.
Tel. 1604.

Wichtig: Bestellungen nach auswärts franko.

Wir suchen zu kaufen:

1 Vier-Walzenstuhl
1 vierteiligen Plansichter

Die Maschinen können gebraucht, müssen jedoch gut erhalten sein. Offerten mit Angabe des Fabrikats und Preis an:
J. Dahlmann, Handelsmühle, Danzig-Oliva

2 Jagdhunde

Deutsche Kurzhaar-Rüden, (braun, kräftig), prima Eltern, 11 Monate roh, unverdorben, a 75 zł das Stück, abzugeben.
Birkenfeld, Jarocin, Targowa 18.

Frischer
Helaer Dorsch
Pfund 65 Gr.
empfiehlt
Josef Glowinski
Poznań, ul. Gwarna 13.

Gut erhaltenes
Mikroskop
für Arzt, zu kaufen gesucht. Offerten u. 7185 an die Geschäftsstelle d.

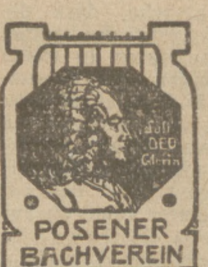
Wein-Versteigerung

Am Freitag, dem 23. März und folgende Tage werde ich weiterhin im öffentlichen Versteigerungslokal ul. Wroniecka 4 auf Verantwortung des Verwalters der Konkursmasse dem Meistbietenden gegen Barzahlung verkaufen: **Rotwein Vin Rouge, Rheinwein, Deidesheimer — Riesling, spanisch. Malaga — Golden, herben Ungarwein.**

Brunon Trzeczak
vereidigter und angestellter Sachverständiger und Auktionator für Województwo Poznańskie, Wielkie Garbary 34. Tel. 2126 u. 3175.

Klavier sofort **zu kaufen gesucht.** Gefl. Off. mit Preisang. erb. u. **7152** an die Geschäftsstelle des Posener Tageblattes.

POSENER BACHVEREIN



Palmsonntag, d. 25. März nachm. 5 Uhr in der Evgl. Kreuzkirche

Kantaten

v. J. S. Bach.

Eintrittskarten zu 3, 2 und 0,99 zł zuzügl. Steuern Programme zu 0,20 zł i. d. Evgl. Vereinsbuchhandlung.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	12	"
Stellengesuche pro Wort	10	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt schnell und billig die Kleinanzeige im Posener Tageblatt.

Gute, alte
Geige
komplett zł 100, Konzertzither zł 50, zu verkaufen. Zuschriften unter 7181 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Möbel
Schlafzimmer und **Küchen.** Astfrei und trockene Ware nur bei **Urbanowska,** Dominikańska 7.



Gardinen
Decken
Überwürfe
kauft man am billigsten bei der Firma
J. Zagrodzki
Poznań, ul. Zamkowa 5. Ecke Rynkowa

Schreibmaschinen,



Rechenmaschinen, Paginiermaschinen, Vervielfältiger, Zubehöre, Reparaturen, Abänderungen, Überholungen, Büromöbel, Registraturen, Karteien, zusammensetzbare Bücherschränke.
Skóra i Ska,
Aleje Marcinkowskiego 23

Stutzflügel
preiswert abzugeben.
Dominikańska 3
Dom Komisowy.

Targ Amerykański
St. Rynek 10
hat die niedrigsten Preise!
Hunderte prakt. Artikel
Engrosabteilung I. Etage.

Gebrauchte
Säcke
für Mehl und Getreide hat abzugeben.
H. Methner
Dąbrowskiego 70.

Bruno Sass



Romana Szymańskiego 1
Hof l., I. Tr.
(früher Wienerstraße am Petriplatz)

Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Kein Laden daher billigste Preise

Gemüse
Blumen, Obst, Fische, an ständigen Abnehmer abzugeben.
Dom. Świerczewo, Poznań 7, Tel. 61-28

Frühlings-Neuheiten



Handtaschen, Schirme, Handkoffer, allerbilligst.
Gnys, Szkolna 11.

Konzert-Flügel
Marke Duysen (Hoflieferant des Kronprinzen), tadellos erhalten, wegen Todesfall zu verkaufen. Anfr. an Frau Renate Bardt, Niemierzewo, p. Lubosz, pow. Miedzychód.

Messer u. Gabeln
Eß- und Teelöffel, Kaffeemühlen, Wirtschaftswaagen, Plätteisen, Aluminium-Töpfe, Wasch- u. Badewannen, Wringmaschinen, Eiserne Bettgestelle, Eiserne Öfen, Westf. Kochherde, Röhren und Kniee, Baubeschläge, Nägel und Ketten, Schrauben und Nieten, Strohpressendraht, Gartengeräte, Drahtgeflechte, Portieren-Garnituren empfiehlt billig
Jan Deierling, Eisenhandlung, Poznań, Szkolna 3.

Gelegenheitskauf!
Hackmaschine
„Pflanzenhilfe", Mod. A, 3 m breit, mit Vordersteuer, kompl., fabrikneu, für die Hälfte des Preises abzugeben. Gefl. Anfragen u. 7212 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Grude
zu kaufen gesucht. Off. unter 7213 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Verschiedenes

Bekannte
Wahrsagerin Adarelli, sagt die Zukunft aus Ziffern und Karten.
Poznań, ul. Podgórna Nr. 13, Wohnung 10, Front

Radio
Neu- und Umbau, sowie neueste Lautsprechersysteme zu billigsten Preisen.
Harald Schuster
Poznań św. Wojciecha 29.

Lautenspiel
(Guitarre) wird erteilt. Adresse durch Verband für Handel u. Gewerbe, ul. Zwierzyniecka 6, I.

Grundstücke

Wegen
Doppelbesitz
verkaufe ich von sofort unter günstigen Bedingungen meine Molkerei, evtl. verpachte. Off. u. 7210 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Beamter aus Deutschland, Pos., sucht für 14 Tage
möbl. Zimmer
mit saub. Bett. Off. mit Preis unter 7203 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tiermarkt

Junge, rotbraune, langhaarige
Dackel
rasserein, 8 Wochen alt, Stück nur 20 zł, sofort abzugeben. Offert. unt 7141 a. d. Geschst. d. Ztg

APOLLO
Ab Freitag, 23. März

Der ungewöhnlich sensationelle Film

Trügerischer Zauber

mit Miriam Hopkins
in der Hauptrolle.
Vorführungen 5, 7, 9 Uhr.

METROPOLIS
Ab Freitag, 23. März

Die betrogene, mit Füßen getretene, gebrochene

ENTEHRTE

Ein grosser moderner Sittenfilm
mit HELEN TWELVETREES und BRUCE CABOT.
Vorführungen 4,30, 6,30, 8,30 Uhr.

Empfehle mich zur Anfertigung von
Herrengarderobe
nach Maß sowie für alle ins Fach schlagenden Arbeiten. billigst. Absolvent der Berliner Zuschneide-Akademie. Erteile auch Unterricht. — Konstruktion von Modellen nach dem neuesten Schnitt.
Max Podolski,
Schneidermeister
Poznań, Wolnica 4/5.

Autotransporte Umzüge
führt preiswert aus Speditionsfirma
W. Mewes Nachf.
Poznań, św. Wojciech 1
Tel. 33-56, 23-35.

Beabsichtige mein privates, hypothekenfreies
Grundstück
ca. 95 Morgen, Rotklee- und Gerstenboden, auch Wiese und etwas Wald dabei. 15 Minuten von Bahn und Chaussee, 6 km von Kreisstadt Wągrowiec gelegen, gegen eine Landwirtschaft nach Deutschland zu vertauschen. Off. u. 7204 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Möbl. Zimmer

Zimmer
ab sofort frei.
Fr. Ratajczaka 34, W. 12.

Stellengesuche

Verkäuferin
poln. u. deutsch sprechend, sucht per sofort Stellung, gleich welcher Branche Off. unter 7030 an die Geschst. dieser Zeitung.

Mädchen
mit Vorkenntnissen sucht Stellung als Küchen- oder Stubenmädchen. Freundliche Anfragen sind zu richten an
Elisabeth Hoffmann,
Nowa-Roza,
pow. Nowy-Tomyśl.

Landwirtschaftl. Beamter
Kenntnis: Deutsch, Polnisch in Wort und Schrift, 28 Jahre alt, katholisch, mit beendeter Landw. Schule, langjähriger Praxis, guten Zeugnissen und Empfehlungen, tüchtig in seinem Berufe, sucht von sofort oder später Stellung. Gefl. Zuschriften unter 7207 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche für m. Sohn, 16 Jahre alt, evgl., mit guter Schulbildung, deutsch u. poln. sprechend
Lehrstelle
in größ. Kolonialwarengeschäft zum 1. April od. später. Offerten u. 7209 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Suche ab 1. April oder später Stellung als
Hofbeamter
oder dergl. Bin deutsch-kath., 1 Jahr als Milchkontrolleur tätig gewesen, militärfrei, landwirtsch. Schule beendet, gute Zeugnisse vorhanden. Frdl. Angebote unt. 7192 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Evang., bes. Mädchen sucht
Stellung
als Köchin, Stütze oder 1. Stubenmädchen; im Nähen Kochen, Servieren, Glanzplätten erfahren. Gute Zeugnisse. Gefl. Angb. erbeten u. 7194 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Automobile



„KELLY" Reifen
Beste Qualität.
100% Pensylvania
Pennzoil
Autozubehör. Akkumulatoren.
Szczepański i Syn
Poznań Wielka 17.
Telefon Nr. 30-07.

Fiat 509
Limousine 4/20 PS., 4-türig, verkaufe spottbillig gegen Kasse. Anfragen unter 7198 an die Geschst. d. Zeitung.

Auto-Reifen
gebraucht, 820/120, 820/135, 775/145, 30/5 hat abzugeben.
„Wulpon",
Poznań,
Dąbrowskiego 33.

Offene Stellen

Aufwartefrau
2 mal wöchentlich, mit Wäsche, zum 1. April gesucht. Off. unter 7211 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Kinderfräulein
möglichst deutsch-kathol., zu 3 Kindern, 7, 9, 10 J., auf ein Rittergut gesucht. Anfr. bei Frau Nowik, Bukowska 1, Wohn. 15, zwischen 1—3 Uhr.

Kindermädchen
kath., perfekt deutsch sprechend, mit Hausarbeit ab 1. April gesucht. „Astorja", Strzelecka 31.

Bedienung
Sauberes Mädchen, mit Kochkenntnissen, möglichst aus Lazarus, vom 1. April gesucht.
Staszica 23, Woh. 7. Von 6—8 Uhr abends

Ein
Vorwerksbeamter
ein
Hofbeamter
für sofort evtl. spätestens 1. April gesucht. Nur erstkl. Bewerbungen können Berücksichtigung finden. Zeugnisabschr. u. selbstgeschr. Lebenslauf (nicht zurückgesch.) Gehaltsanspr., Ref., Ang. zu senden an
Frhr. v. Massenbach,
Pniewy-Zamek
pow. Szamotuły.

Suche von sofort für kleineren Haushalt jüd., älteres
Mädchen
mit guten rituellen Kochkenntnissen, für sämtliche Hausarbeit, außer Wäsche mit Familienanschluß. Gehaltsanspr. und Zeugnisse zu senden an
K. Kiwit, Buk,
ul. Poznańska 11.

Lehrling
für Kolonialwaren und Gastwirtschaft, bei freier Station gesucht. Sohn achtbarer Eltern kann sich sofort melden.
Fr. Tonn, Oborniki,
Rynek 19.

Lehrling
Sohn achtbarer Eltern, der die deutsche u. polnische Sprache beherrscht, gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf an:
Smoschewer & Ska.,
Feld- u. Industriebahnen
Poznań, Marsz. Focha 23

Heirat

Junger, selbständiger
Handwerker
evang., mit gut eingeführtem Geschäft, sucht Bekanntschaft mit vermögender Dame i. Alter von 19 — 25 Jahren, zwecks
Heirat
Nur ernstgemeinte Zuschriften mit Bild unter 7196 an die Geschäftsst. d. Zeitung

Suche für meinen Sohn, schöne Erscheinung, vermögend, deutsch-mosaisch poln. Staatsbürger, 28 J. alt, Kaufmann d. Manufaktur- u. Konfektionsbranche
Einheirat
in ein gutgehendes Geschäft mit Grundstück, gleich welcher Branche. Off. u. 7195 bitte an die Geschäftsstelle d. Zeitung zu richten.

PUDDINGPULVER
GELEEPULVER
BACKPULVER
Korona
MARKE „KORONA"
die Marke des Feinschmeckers!